



Paul Doumer.

Der französische Staatspräsident, begeht am 22. März seinen Geburtstag. Doumer feierte bei der Präsidentenwahl der französischen Nationalversammlung am 13. Mai 1931 über seinen Gegenkandidaten Poincaré.

Der im Zustande zu Propagandazwecken immer wieder ins Feld geführte Hinweis auf den russischen Geburtstagsüberfall ist eine Klarstellung. Struppeltes wird von Mächtigsten im Kaiserlichen Kabinett der wirklichen Ursachen des überfalligen Anfalls von ca. 3 Millionen mit der Freigabe der Abtreibung in Verbindung gebracht; jener Überfall hat mit dieser Frage nicht das geringste zu tun. Die ausschließlichen Gründe sind folgende: Erstens ist die Kindersterblichkeit infolge des eingelegtesten Mütter- und Säuglingschutzes gegen früher erheblich zurückgegangen; zweitens ist die Allgemeinerblichkeit durch die Bekämpfung der in verflochtenen Jahren epidemisch auftretenden, zahlreiche Opfer fordernden Krankheiten — Typhus, Cholera, Diphtherie — eine niedrigere geworden; drittens ist die Vitalität des Slawentums eine größere, als die der zum Vordringen herangezogenen mittel- und westeuropäischen Nationen; viertens, und das ist der Hauptgrund, sind es die nationalen Minderheiten, unsere deutschen Stammesgenossen und vor allem die in Ostpreußen und in Ostpolen lebenden, bei denen der Wille zum Kampf sehr stark ausgeprägt ist und welche die Schwangerschaftsunterbrechung aus religiösen Anschauungen ablehnen. Eine betrübliche Parteilichkeit rednete allerdings damit, daß die Gottesfurcht keine religiösen Bemerkungen „auszuheben“ würde, aber sie mußte sich von dem neuen Eingriffsweltbild dieser „Anfallur“ überzeugen.

In der richtigen Erkenntnis, daß infolge der von unaufrichtiger, gewinnüchtiger Seite angeführten Eingriffe jährlich tausende Frauen dem Tode oder dauerndem Siechtum überantwortet würden, erweiterte man das Netz der Aufklärungs- und Beratungstätigkeit, jedoch mit sehr geringem Erfolg; zum mindesten konzentrierte die Zahl der psychischen Manipulationen und Versuche, sich als eine Utopie heraus, durch einen ausgebauten Mütterchutzes den Abortus fast gänzlich zu beseitigen, doch begann das gesammelte nationale Material eine so beschränkte Sprache zu sprechen, daß sich die verantwortlichen Stellen ihrer Macht schon nicht mehr verschließen konnten. Die in anstrengender Linie sich bewegende Zunahme der Aborte bewirkte eine veränderte Einstellung zur Frage der Prävention; handelt es sich hierher auch um eine Frage von geringerer Bedeutung, so ist dieselbe doch nicht weniger charakteristisch. Bis 1928 wurde der Katholizismus hierüber nur dann Rücksicht erweist, wenn sie selbst in der Konsultation die Rede auf diesen Gegenstand brachte; dann veröffentlichte das Volkskommissariat für Gesundheitswesen einen Erlaß, demgemäß alle zuständigen Stellen antikonzeptionelle Mittel empfehlen sollten, in den großen Städten sollten den Mütterberatungsstellen eigene Abteilungen für Schwangerschaftsverhütung angegliedert werden; bedürftigen weiblichen Personen wären die Verhütungsmittel kostenlos, d. h. im Wege der Krankenkassenmitgliedschaft zur Verfügung zu stellen. Das Dekret ist noch von dem früheren Volkskommissar Semashko unterzeichnet, der dementsprechend dem großen Verstum unterlag, als würde die Freigabe des Abortus für Sowjetrußland nur eine vorübergehende Maßnahme bedeuten, welche durch einen gleichzeitigen Mütter- und Säuglingschutz wünschenswert gemacht werden könnte.

Von geradezu ausschlaggebender Bedeutung sind jedoch die Erkenntnisse, welche sich aus den gesammelten Unterlagen einer eingehenden Erforschung nach der gesundheitlichen Seite hin herausgestellt haben. Da in keinem anderen Lande ein gleich umfangreiches Material zusammengetragen werden konnte, kann hier in die Erforschung tretende Erwähnung auf dem so wichtigen bevölkerungspolitischen Gebiete nicht schärf genug herausgestellt und unterstrichen werden. Trotz der ausgedehnten Erfahrung, daß eine Erbsenabgabe bei Aufnahme, Verweigerung dem Fiskus in die Hände getrieben wird, schließt man ihr neuerdings die Unterbrechung strikte ab, und wenn diese Abhebung sich bis auf den Augenblick nur auf eine befristete Empfehlung seitens des Gesundheitskommissariats beruht, so ist es bis zum direkten Verbot nur ein kleiner Schritt. Der dem genannten Kommissariat tätige spezielle Ausschuss hat sich seitdem in der Praxis gemachten Erkenntnissen angelehnt, daß die primären und besonders die sekundären Folgen einer Schwangerschaftsunterbrechung für den weiblichen Organismus eine schleichende Zeugungsunfähigkeit bedeuten, aus der sich mit wachsender Folgerichtigkeit nicht die angestrebte Aufzucht, sondern eine Entartung ergibt. Der bolschewistische Staat wird an der Tatsache nicht mehr vorbeikommen, daß höchste Lebensfragen nicht durch willkürliche Gesetzesparagrafen geregelt werden dürfen, und daß ein derartiges vermessenes Unterfangen von den unverwundbaren Gesetzen der Natur in die schmerzhaften Schranken verwiesen wird. Was bedeuten, um eines der uns zum Gegenstand eines heiligen Meinungsstreites gemachten Paragraphen 218 Erwähnung zu tun, die marktverwertlichen Schlagzeilen einer stets nach Rußland strömenden autoritären Presse? — Eine grenzenlose Unkenntnis der wirklichen Zusammenhänge.

Großfeuer im Berliner Buchhändlerviertel.

Berlin, 22. März.

Heute früh brach in der City in der Verlagbuchhandlung Georg Stilke aus unbekannter Ursache Großfeuer aus, das auch benachbarte Gebäude bedrohte. Die Feuerwehr rückte mit 20 Schlangen an und behauptete das Feuer aus 6 Vertikalen. Der Brandschaden ist erheblich, da die Räume vom Erdgeschoss bis ins dritte Stockwerk hinauf vollkommen ausgebrannt und die Holzdecken zerstört und zum Teil eingestürzt sind.

Ein Seitenstück zu Harzburg

Zerfall der Deutschen Studentenschaft — Korporationen gegen Nationalsozialisten

Zusammenarbeit unmöglich

Die vier Vertreter der studentischen Korporationsverbände in der Zentralleitung der Deutschen Studentenschaft haben nach einer am Sonntag stattgefundenen Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Studentenschaft am Montag ihre Memos niedergelegt.

In der Begründung dieses Schrittes heißt es u. a.: daß alle Versuche, in der Deutschen Studentenschaft auf einer nationalen Plattform alle tragenden Kräfte zu einer wirklichen Arbeit für die großen Aufgaben der Deutschen Studentenschaft zusammenzuführen, unter der derzeitigen Leitung ergebnislos gewesen seien. Allen Mahnungen zum Trotz sei die Deutsche Studentenschaft einen Weg geführt worden, der sie immer weiter von ihrer Zielsetzung entfernt habe. Der vom Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund geführte Kampf gegen Gruppen, die ihr Bekenntnis zur Deutschen Studentenschaft bewiesen hätten, sei nicht auf die Verfolgung der Ziele der Deutschen Studentenschaft gerichtet.

Diese Meldung bedeutet den Zerfall der sogenannten „Deutschen Studentenschaft“, der weit über die Hochschulkreise hinaus symptomatische Bedeutung hat. Die „Deutsche Studentenschaft“ war bekanntlich in ihrer bisherigen Struktur ein durchaus einheitliches Gebilde, an dem nur die rechtsgerichteten politischen Kreise Anteil hatten. Die Führung lag durchaus in den Händen der Nationalsozialisten. Seit dem Deutschen Studententag in Graz i. J. 1931 entfielen auf die Nationalsozialisten zwei von den drei Vortragsredaktionen, und auch der Hauptausschuss bestand schon seit längerer Zeit fast ausschließlich aus Nationalsozialisten. Jetzt hat sich nun gezeigt, daß sich auf die Dauer die Gegensätze zwischen den Nationalsozialisten und den großen Korporationsverbänden, die bisher immer wieder überbrückt werden konnten, nicht mehr ausgleichen ließen. Hier in diesem studentischen Gremium, wo sie die Macht haben, haben die Nationalsozialisten Gelegenheit gehabt, ihre sachliche Eignung und ihren Willen zu positiver Arbeit zu beweisen. Sie haben das Gegenteil getan und die Vertreter der großen Korporationsverbände, die dem Nationalsozialismus gewiß nicht feindselig gegenüberstehen, und die mehr als jeder andere gutem Willen nachdrängen, aus der Deutschen Studentenschaft hinausgedrängt. Das ist ein analoges Seitenstück zu Harzburg.

Genau wie man dort den Stahlhelm und Herrn Eugenberg nur als Mittel zum Zweck gebrauchen wollte und sie später beschimpfte und herabschätzte, so geht auch das Experiment „Deutsche Studentenschaft“ aus. Nur daß man hier in der Deutschen Studentenschaft sich noch länger bemüht hat, das Unmögliche zu erreichen und die Nationalsozialisten zu sachlichen und verständigen gleichberechtigten Mitarbeitern zu erziehen. Jetzt aber ist es auch den Vertretern der Korporationsverbände in dem „Anhängewagen“ der Herren Hitler und Goebbels zu ungemütlich geworden. Sie sind aus dem Gefährt herausgesprungen, um es Hitler allein zu überlassen, in welche Wüste er seinen Motorwagen dirigieren will.

Nach dem Grazer Studententag 1931 hatte man bitter über die Erziehung der geistigen Grundlagen unseres künftigen Lebens Klage geführt. „Nur eine grundsätzliche Bestimmung auf unsere eigenen Kräfte“, so hieß es damals, „nur eine endgültige Loslösung von der bisherigen Entwicklung, nur der Wille und das Bewußtsein, daß die Lebenskraft eines 60-Millionen-Volkes sich durchsetzen kann und wird, wenn es gewillt ist, in klarer Erkenntnis seiner Lage wieder Meister seines eigenen Geschicks zu werden und in langamer und zäher Arbeit einen neuen und schweren, aber im Ergebnis doch erfolgversprechenden Weg zu gehen, kann uns helfen. Gegenüber dem Ernst dieser Lage muß alles andere zurücktreten, muß jeder Wunsch, der nicht zum höchsten Nutzen der Allgemeinheit ist, weichen.“ Das waren Sätze aus dem damaligen Programm. Und heute ist wieder von einer „Loslösung von der bisherigen Entwicklung“ die Rede, aber in etwas anderem Sinne. Heute kann man die Tatsache nicht mehr verschleiern, daß selbst in diesem kleinen, relativ homogenen Kreise eine Gemeinschaft nicht zustande gebracht werden konnte, in der eine fruchtbare, auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Zusammenarbeit möglich wäre. Auch diese Kampfgemeinschaft, die sich Deutsche Studentenschaft nannte, ist von den Nationalsozialisten jetzt restlos auseinandergerollt worden. So steht die deutsche Sache aus, die das neue Volkswort predigt. Wir hätten ihrer wahrhaftig nicht mehr bedurft, aber wie danken für diese neue Bestätigung unserer Auffassung, daß der Nationalsozialismus von heute nur zum Niederkriechen, zur Agitation und negativen Kritik, nicht aber zu positiven Leistungen befähigt ist. Gerade diese Vorgänge in der Deutschen Studentenschaft werden in bisher noch optimistischen Kreisen sehr nachdenklich stimmen.

Severing und Groener

Unrichtige Behauptungen.

Die Meldung mehrerer Blätter, daß Reichsinnenminister Groener heute oder morgen mit dem preussischen Innenminister Severing eine Aussprache haben werde, ist, wie die Telegraphen-Agentur an zuständiger Stelle erklärt, schon deshalb unrichtig, weil Minister Groener bereits seit Sonntag abend in Weimar weilte, um an den Goethefeierlichkeiten teilzunehmen. Der Minister wird anschließend seinen Oberurlaub antreten, den er in Mitteldeutschland verbringen wird. Ob nach Ostern eine Aussprache Groener-Severing stattfinden wird, kann ebenfalls nicht behauptet werden. Im übrigen hat es an zuständiger Stelle überflüssig, daß einige Blätter von einem Konflikt des Reichsinnenministers mit dem preussischen Innenminister sprechen. Viel eher könnte man von einem Konflikt des Reichsinnenministers mit den Nationalsozialisten sprechen, die entgegen allen Gespöchsbahnen nach einer Unterredung mit dem Minister Behauptungen aufgestellt hatten, die an den Tatsachen vorbeigingen.

Severing hat am Montag den Reichskanzler Brüning angefragt, der sich am Montagabend nach Weimar beibt. Es ist anzunehmen, daß die Unterredung auf den starken Widerhalt zurückzuführen ist, den die Maßnahmen der preussischen Polizei gegen die NSDAP in der Dröselstraße gefunden haben. Ueber die Bedeutung des beschlagnahmten Materials ist amtlich übrigens noch nichts mitgeteilt worden.

Kowno und der Mächtigschritt

Kowno, 21. März.

Der am Sonnabend erfolgte Schritt der Unterzeichnermächte in Kowno hat, ungeachtet der energischen Entgegnung des litauischen Außenministers, in den politischen Kreisen Litauens niederdrückend gewirkt. Man sieht den einzigen Anlaß für die Warnung der Signatarmächte darin, daß die litauische Regierung bei der Bildung des Direktoriums Stimmt insofern einen faktischen Fehler begangen habe, als über alle diplomatischen Gespöchsbahnen der Großlitauer Tolstus zum Landesdirektor gemacht worden ist. Im Laufe des Sonntag und Montag fanden weitere Besprechungen der Regierung statt, zu denen auch der Londoner Gesandte Sidzikauskas, der Berliner Gesandte Schaulis und der Gouverneur Werthys zugezogen wurden. Wenn auch in Regierungskreisen nach wie vor erklärt wird, daß Litauen sich einer Verhandlung des Streitfalles vor dem Internationalen Gerichtshof nicht widersetzen werde, so scheint der Schritt der Unterzeichnermächte doch zu Unstimmigkeiten innerhalb des Kabinetts geführt zu haben. Eine endgültige Entscheidung über die weitere Haltung der Zentralregierung in der Frage der Auflösung des Landtages dürfte erst heute fallen.

In gewissen journalistischen Kreisen Kownos besteht die Meinung, die tatsächlich am Sonnabend erfolgte Kabinettsitzung zu demontieren. Demgegenüber ist festzustellen, daß, wie es ja auch in der Natur der Dinge liegt, sich das gesamte Kabinett in Gegenwart des Staatspräsidenten und Mitglieds der Weimarerität sehr eingehend mit der Note der Unterzeichnermächte und der dadurch geschaffenen Lage beschäftigt hat.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich Sonnabend gegen 17 Uhr 30 auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohhausen. Ein von dem Piloten Ansofke geführtes zweifaches Flugzeug der Aero-Klasse stürzte beim Wenden in einer Kurve aus 15 Meter Höhe ab und wurde dabei vollständig zerstört. Der Pilot wurde lebensgefährlich verletzt, sein Begleiter, Ruffbaum, trug schwere Verletzungen davon.

Zahlungseinstellung der Junkerwerke

Berlin, 22. März. Die Junkerwerke haben in ihrer Gesamtheit ihren Gläubigern mitgeteilt, daß sich Professor Junkers im Interesse der Gläubiger verpflichtet gehalten hat, das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen und daß im Verlaufe dieser Maßnahme die Zahlungen eingestellt worden sind. Es fehlt den Werken an liquiden Mitteln. Ueberzahlung liegt nicht vor. Umkehr und Auftragsbeholdung bei den einzelnen Werken sind nicht möglich.

Man ist entschlossen, das Beschieben der Werke auf alle Fälle sicherzustellen. Die Junkers-Diesel-Kraftmaschinen, G. m. b. H. in Chemnitz, wird von diesen Vorgängen nicht berührt.

Das Urteil im Stodprozeß Kiebel.

Das Urteil im Stodprozeß Kiebel. Nach zweifelhafter Beratung verhandelte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Otto das Urteil. Der Angeklagte Oskar Popowitsch wird wegen vollendeten Mordes zum Tode, wegen versuchten Mordes und unbefugten Waffentragens zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm lebenslanglich aberkannt. Die Untersuchungsgefängnis kommt voll in Anwendung. Der Angeklagte und die im Saal anwesende Frau Kiebel nahmen das Urteil gefaßt entgegen.

Die Wirbelsturmkatastrophe in den USA.

New York, 21. März.

Von einem schweren Wirbelsturm wurden außer Alabama auch die Staaten Kentucky und Tennessee heimgesucht. Mehrere hundert Menschen sind obdachlos geworden. Die auf den Wirbelsturm folgenden Wellenbrüche erschwerten das Rettungswerk außerordentlich.

Nach den letzten Meldungen sind während des Wirbelsturms in den Südstaaten Alabama, Tennessee und Kentucky 71 Personen getötet und viele verletzt worden.

Explosion in den Wasserwerken von Jerusalem.

Jerusalem, 22. März. Bei einer Explosion in den Wasserwerken von Wadi Anwar, die Jerusalem mit Wasser versorgen, wurden drei arabische Arbeiter getötet.

Der Volksentscheid über das von der Bezirksleitung Sachsen der Kommunistischen Partei Deutschlands beantragte Volksbegehren auf Landtagsauflösung ist, wie nunmehr endgültig amtlich bekanntgegeben wird, vom Gesamtministerium auf den 17. April festgelegt worden.

Dresdner Börse vom 22. März

Gehalten. Obwohl der gestrige Frankfurter Schluss zurückhaltend lag, gab doch der beständige Verlauf der New Yorker Börse wie auch die Möglichkeit der Eröffnung des amtlichen Verkehrs dem Geschäft eine gewisse Stütze. Trotz weiterhin klarer Umsätze, die sich besonders auf die Hauptmärkte beschränkten, konnte sich der Kursstand heute behaupten. Am Wandbriefmarkt lag die Tendenz weiterhin unverändert, Spekulationsanfandriebe bis zu 1/2 Prozent fester.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsansichten: Bölig bis heiter ohne wesentlichen Niederschlag. Im späteren Verlaufe mäßigere Bewölkung. Nachts auch in der Ebene mehrere Grade Frost. Tages-temperaturen in der Höhe über Null. Vorherrschend schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

Verfahren gegen Dr. Bührer

Die Stadtverordneten fordern seine Entbindung vom Amte — Mißglückter Vorstoß gegen Stadtrat Kirchhof

Eine bewegte Sitzung

Dresden, 22. März.

Die gestrige Sitzung trug schon rein äußerlich gesehen die Merkmale eines parlamentarischen Großkampfes, überfüllte Tribünen, großer Andrang auf den Treppen und wichtige Mienen der Stadtverordneten. Trotzdem begann die für 6 Uhr angelegte Sitzung mit 15-minütiger Verspätung, um 7 Uhr. Die Vorbereitungssitzung zum Großkampf stellte ein kommunistischer Antrag unmittelbar nach Eröffnung dar, dahingehend, die Tribüne im vollen Umfange der Öffentlichkeit zu öffnen und gleichzeitig die Behandlung einiger der Geheimhaltung vorbehaltenen Fragen in die öffentliche Sitzung zu verlegen. Wie zu erwarten war, fand der Antrag gegen die freilich vereinten Stimmen von Nationalsozialisten und Kommunisten Ablehnung. Nach diesem ersten abgeklärten Angriff herrschte eine gewisse Erleichterung, die sich auch in dem Zutritt an den verspätet eintretenden Bürgermeister Dr. Bührer zeigte: „Das neue Brauhaus!“

Den Höhepunkt des Abends bildete die mit Spannung erwartete nationalsozialistische Anfrage über Stadtrat Kirchhof. Der Vorstoß folgte gleich im Beginn durch die Feststellungen des Oberbürgermeisters. Die nun folgenden Reden der beiden Nationalsozialisten waren nur Redensarten, die noch durch den Gegenwort des sozialistischen St. A. Franke und Hinterbusch erhärtet wurden. Zum Schluß gestellte der Oberbürgermeister nochmals das rein autoritative Vorgehen der Nationalsozialisten, die sich um der Wirkung willen nicht scheuten, Vorgänge zu entstellen und unbedeutende Vorfälle, die zudem mehr als zehn Jahre zurücklagen, herauszuwerfen. Große Heiterkeit erweckte während der ganzen Verhandlung das temperamentvolle Verhalten des kommunistischen St. A. Schrapel, der auf diesem Abend ausnehmend gut in Form war und mit großem Stimmeneinsatz lauternd Zwischenrufe machte, die ihm mehr als einen Ordnungsruf einbrachten. Besonders großen Beifall erweckte sein ironischer Ausruf: „Kein Parteibuchbeamter!“ bei der Erwähnung des Regierungsrates Hiltner. Den zu erwartenden Terror im Dritten Reich dokumentierte deutlich eine Drohung des St. A. Richter: „Auch Sie sind vorgemerkt“, die sich gegen den sozialistischen St. A. Franke richtete und mit Schärfe vom Vorsteher gerügt wurde. An diesem Abend hatte auch einmal ein Kommunist das Ohr des gesamten Hauses durch seine Abrechnung mit den nationalsozialistischen Methoden, die der St. A. Gähel mit großem Stimmeneinsatz und in geschickter Polemik durchführte. Von großem Interesse war die vom St. A. Hinterbusch ausbreitete Kampflage der Sozialdemokratie an die Kommunisten, als diese das nationalsozialistische Vorgehen gegen Kirchhof unterhielten.

Der Rest der Sitzung verlief nach diesem Aufsturz ruhig. Gegen den vorzeitigen Schluß der Sitzung protestierte mit gewaltigem Stimmeneinsatz der St. A. Schrapel, der dem wüthigen Verolein, das ihm der St. A. Hinterbusch zurief, überhaupt an diesem Abend alle Ehre machte.

Der Vorsteher eröffnete 6.45 Uhr abends die Sitzung und erließ zunächst eine Reihe von Eingängen. Anschließend wurden mehrere Anfragen beantwortet. Nach Zurückweisung des kommunistischen Vorstoßes auf Öffnung der Tribünen und von der Mehrheit beschlossener Abhebung der Punkte 1 und 2 von der Tagesordnung wird in diese selbst eingetreten. Ohne Aussprache werden zahlreiche Punkte durch Ueberweisung an die zuständigen Ausschüsse oder Beschlußüberhebung im Sinne der abgegebenen Gutachten erledigt.

Eine längere Aussprache, die teilweise überaus erregte Formen annahm, entspannt sich über die nationalsozialistische Anfrage wegen

angeblicher Verfehlungen des Stadtrates Kirchhof, die durch Gerichtsurteil festgestellt seien, und deren Abwendung durch Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung gefordert wird. Einleitend dazu stellt Oberbürgermeister Dr. Bührer fest, daß ein Urteil gegen Stadtrat Kirchhof überhaupt nicht ergangen sei, sondern im Gegenteil ein Spruch gegen den Ehrenrabatteur des Reichhofes erlosch, der wegen Verleumdung zu 150 RM Geldstrafe verurteilt wurde. Die Darstellung des Vorfalls im Reichhofkampf gab ihm keinen Anlaß zu einer weiteren Äußerung.

Die Aussprache wird von der SPD. eröffnet, die durch den St. A. Franke darauf hinweist, daß gerade die NSDAP. die geringste Ursache habe, sich hier zum Stützpfeiler aufzuspielen, abgesehen davon, daß es sich bei der bewußten Anfrage entweder um eine bewußte Unwahrheit oder eine unverzeihliche Unkenntnis der wahren Sachlage handele. Die Erwähnung des „Schneiders“ Kirchhof in herabsetzender Form sei gerade von einer Partei, die sich als Arbeiterpartei bezeichne, und unter dieser Marke Stimmjahre triebe, eine Infamie. Wie parteilich die Nationalsozialisten eingestellt seien, beweis die Bezeichnung des zu ihr übergetretenen Bürgermeisters Dr. Bührer in ihrer Presse als eines „aufrechten Mannes“. Dabei sei der Genannte erst 14 Tage vor diesem Hebertritt der Eisernen Front beigetreten. Eine solche Partei richte sich von selbst.

Die Nationalsozialisten veruchten durch die St. A. Richter und Dr. Kluge eine Rechtfertigung ihres Vorgehens, wobei dem St. A. Dr. Kluge die unhaltbare Aufgabe zuziel, die wenig zugrätigen Äußerungen Richters durch juristische Darlegungen zu unterlegen. In gewundenen Erklärungen sucht er, ebenso wie vorher A. nachzuweisen, daß ein Teil der Kirchhof gemachten Vorwürfe zu Recht bestehe. Die polemischen Ausführungen beider Redner führen zu immer lebhafteren Zwischenrufen der Sozialisten, die sich besonders heftigen, als der St. A. Dr. Kluge einen Teil des Urteils verliest und daran juristische Folgerungen knüpft, andere Stücke der Urteilschrift aber übergeht, woran er durch das sozialistische Vorgehen gebiert wird.

Nach leidenschaftlichen Angriffen des kommunistischen St. A. Gähel gegen Sozialisten und Nationalsozialisten, wobei



Handwritten signature or name.

Am 22. März ist überall in Deutschland der 100. Todestag Goethes feierlich begangen worden. Das deutsche Volk erinnert sich in seiner Notzeit mit Stolz eines Großen im Reiche des Geistes, der in einem anderen Zeitalter deutscher Not durch seine häßliche Leistung dem deutschen Namen Weltgeltung verschafft hat.

Der zweite Wahlgang

Erklärung spricht in sechs Städten.

Reichsanwalt Dr. Brünning ist gestern abend von Berlin abgereist, um an der heutigen Goethe-Feier in Weimar teilzunehmen. Anschließend begibt er sich, wie bereits mitgeteilt, zu einem kurzen Osterurlaub nach Südbayern, wo er sich bis zum 1. April aufhalten wird. Von dort aus wird der Reichsanwalt nach Beendigung des Burgfriedens eine Wahlkampfreise durch zahlreiche Städte Deutschlands unternehmen, in denen er wiederum in großen Massenansammlungen für Hindenburg sprechen wird. Diese Reise wird ihn am 4. April nach Stuttgart, am 5. nach Karlsruhe, am 6. nach Erfurt, am 7. nach Hamburg, am 8. nach Stettin und am 9. nach Königsberg führen.

er die Vorgänge Kirchhof-Bührer in Parallele setzt und auch Hiltner manchen Dorn erhält, wendet sich der St. A. Hinterbusch zunächst gegen die Kommunisten und dann in Reklamation gegen die Nationalsozialisten, wobei er das Vorgehen gegen Kirchhof als parteipolitische Wadde kennzeichnet und darauf hinweist, daß ein solches Vorgehen nichts mehr mit sachlichem Kampf zu tun habe (Zustimmung bei der Mehrheit). Die Antwort werde die NSDAP. am 10. April erhalten.

Abschließend gibt Oberbürgermeister Dr. Kluge nochmals seiner Empörung Ausdruck über die

Leichtsinnigkeit, mit der hier ungerichtete Angriffe gegen einen verdienten Beamten erhoben wurden

und weist darauf hin, daß er den Bericht eines Stattes, das vor einem Urteil gegen Kirchhof spreche, während ein solches gar nicht erloschen sei, nicht zur Grundlage eines Vorgehens gegen den Genannten machen könne. Er glaube wohl, daß ein Stadtparlament anderes zu tun habe, das Vorgehen der NSDAP. sei erbärmlich.

Damit ist die nationalsozialistische Anfrage erledigt und es folgt die Besprechung eines Antrages Rumpfs den Rat zu ersuchen, 80 Prozent des auf Kosten des Ratvorstandes zu realisierenden Schulwettbewerbes dem Schulmutterhandwerk zu überlassen. Die Reichsrätlerin Frau Wettenal (Soz.) bittet diesen Antrag abzulehnen, nachdem er wieder dem Schulmutterhandwerk eine gewisse Erleichterung schaffen, aber die eine Benachteiligung der jetzt beschäftigten erwerbsbeschäftigten Schulmutterhandwerk herbeiführen würde. Auch der Ratvorsteher schließt sich diesen Ausführungen an, nachdem auch der Kommunist Schneider noch seinen Antrag über Entlassung der 30-Stundenwoche für Erwerbsbeschäftigte begründet hat. Vorsteher wird dem Finanzausschuß überwiesen, der Antrag Rumpfs aber gegen die Stimmen der Sozialisten, einmütiglich der Ratvorsteher abgelehnt.

Nach Erledigung dieses Punktes schied der Vorsteher vor, die Sitzung abzubringen, was trotz des Widerstandes des kommunistischen St. A. Schrapel gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten 9 Uhr 15 geschah.

In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten, die sich angeschlossen, wurden u. a. Finanzfragen die

Vorwürfe erledigt, die gegen Bürgermeister Dr. Bührer erhoben werden.

Mit Antrag des Stadtverordneten Richter H (SPD) und Goethen wurde beschlossen, wegen der vom Finanzrat ohne Zustimmung von Rat und Stadtverordneten in den Jahren 1924, 1929 und 1931 getätigten Anläufe von Deutsch-Auslandsabfertigungsschuld ohne Ausfertigungsbuch sofort einen aus fünf Mitgliedern bestehenden Untersuchungsausschuß einzusetzen.

Wetter wurde folgender Antrag des Vorstandes der Stadtverordneten zum Beschluß erhoben:

1. den Herrn Oberbürgermeister zu ersuchen, Herrn Bürgermeister Dr. Bührer von der Tätigkeit als Leiter des Finanzamtes zu entbinden;

2. den Rat zu ersuchen, das Dienstverhältnis gegen Herrn Bürgermeister Dr. Bührer mit dem Ziele auf Dienstentlassung einzuleiten, und zwar deshalb:

a) weil er in einem weit über die Belegung verfahrensbarer Rassenbestände hinausgehenden Umfang Spekulationspapier ohne erkennbare Notwendigkeit angeschafft hat; b) weil er die Geschäfte mit einem unbekanntem Bankhause betreibt; c) weil er diesem Bankhause Vorläufe auf die zu tätigenen Geschäfte im Betrage von mehreren hunderttausend Mark ohne

Auszug eines Volkes

Der Marsch der Torquaten nach Tibet — Eine der größten Völkerwanderungen

Den schönsten Tempel Chinas hat Sven Hedin in Tschol, der Sommerresidenz der Mandschu-Kaiser, gefunden. Diese Kaiser- und Klosterstadt mit den reichsten Tempeln und Pagoden der Welt ist heute dem Verfall geweiht. Kleine und große Dörfer haben die angehäuften unermesslichen Kostbarkeiten und Kunstschätze in alle Winde verstreut. In letzter Stunde kam Sven Hedin, um die sterbende Stadt in Wort und Bild für die Nachwelt festzuhalten. In seinem lebensvollen Buch „Tschol, die Kaiserstadt“, das bei H. W. Rothhaus, Leipzig, erscheint, schildert der Forscher die Stadt zur Zeit ihres höchsten Glanzes vor die Augen des Lesers. Mit Genehmigung des Verlegers entnehmen wir dem fesselnden Werk folgende Zellen:

Im Jahre 1761 wurde Ubascha, ein junger Mann aus dem Fürstentum der Torquaten, Khan des Stammes. Obwohl die Torquaten an ihrem neuen Wohnsitz rings von Christen und Mohammedanern umgeben waren, hielten sie doch am Glauben ihrer Väter fest und huldigten dem Dalai Lama zu Ubascha. Sie schickten ihm durch Gesandtschaften ihre Geschenke, torquatische Pilger wallfahrten nach Tibet, und in allen wichtigen Angelegenheiten des Stammes wurde Buddhas Statthalter auf Erden um Rat gefragt. Diese Glaubensstrenge der Torquaten oder, wie sie in Rußland genannt wurden, der Kalmücken war der eigentliche Grund ihrer späteren Rückwanderung.

De Quincey meint, die Völkerwanderung der Torquaten durch die Steppen Sibiriens habe in der Weltgeschichte nicht ihresgleichen. Der Stamm verließ ein Land, das unter dem mächtigsten Zepher der Christenheit stand, und zog in Länder, die vom mächtigsten aller heidnischen Throne beherrscht wurden. Das geheimnisvolle Aufkommen des Ernteschlusses, die triebhafte Unaushaltbarkeit der Durchführung erinnert an die Jüge der Lemmings, Schwärme oder Heuschrecken. De Quincey findet weder in der geschichtlichen Wirklichkeit noch in Dichtung und Sage eine auch nur annähernd so dramatische Verknüpfung der Geschicknisse. Verfülltes Mächtsstreben, schicksalhafte Verwirre-

lung kriegerischer Ereignisse und religiöser Glaubenssätze wirken in eigenartiger Weise zusammen. Die Wanderung der Torquaten hat Ähnlichkeit mit dem ägyptischen Feldzug des Ramses, mit der Auswanderung des jüngeren Cyrus und dem Rückzug der Jehntausend, mit dem Partherkrieg der Römer, mit Napoleons Rückmarsch von Moskau. Der religiöse Einfluß erinnert in gewisser Weise an den Zug der Israeliten durch die Wüste. Bergmann erzählt in seinem Buch „Komadenjunge der Kalmücken“, der ganze Stamm sei in den Auf angebrochen: „Unsere Kinder sollen nicht für ewig Sklaven sein. Laßt uns dorthin ziehen, wo die Sonne aufgeht!“

Der Zug der Torquaten war eine ununterbrochene Kette aufregender Begebenheiten, ähnlich den Völkerwanderungen der Frühzeit. Im Laufe von sieben Monaten wurde ein 3000 Kilometer langer Weg durch Steppen und Wälder zurückgelegt, eingezeichnet die Umwege und Umgehungen. Während dieser ganzen Zeit ging der Streit um den Fürstenthron der Torquaten, und außerdem gab es täglich blutige Kämpfe mit den Russen, Kasaken, Kirgisen und Bakshiten, die den Zug verfolgten und von allen Seiten her bedrohten. Die Torquaten brachen bei schneebenden Winternächten auf, gegen Ende ihrer Wanderung verschmachteten die Unglücklichen in der erstickenden Sommerhitze der wasserlosen Wüste. Der Stamm machte sich mit 7000 Jellen und 400 000 Männern, Weibern und Kindern auf den Weg. Zwei Drittel davon fielen unterwegs dem feindlichen Schwert und den Entbehrungen zum Opfer. Kaifos strebte die Schwärme dem Lande der Berberung zu, Millionen von Hausieren, Kamelen, Pferde, Kinder, Esel, Maultiere, Gänse und Fiegen, trübten sie mit sich, Packwagen und Jelte, Lebensmittel, Hausrat, Waffen und die Tempelurte zur höheren Ehre Buddhas wurden mitgeschleppt.

Der Khan Ubascha und Tjebel Dorische waren entsetzte Betrüern. Ubascha hatte im Januar 1761 zur Zeit der Jarin Elisabeth als Siebzehnjähriger den Thron bestiegen. Er war ein freundlicher und weidmütiger Mann, zugleich ein unerbittlicher Mörder. Tjebel Dorische, ein rüchscholter und ehrgeiziger Händelschmied, glaubte, durch seine königliche Geburt mindestens

ebenbürtig Anspruch auf den Thron der Torquaten zu haben und Ubascha, und trat sich mit dem Gedanken, seinen Vetter zu stürzen. Der Weg zum Ziel führte über St. Petersburg. Er streute an der Wolga das Gerücht aus, daß bei den Torquaten eine Adelsrevolte gegen ihn im Gange sei, um die Zeit, um sein Leben vor und sich mit 65 Jellen nach Tjebel. Von dort aus knüpfte er Unterhandlungen mit dem Kabinett in St. Petersburg an und reiste bald darauf selbst in die Hauptstadt. Er brachte die russische Regierung durch falsche Fortspiegelungen dahin, daß sie der „Sarga“, dem Staatsoberhaupt der Torquaten, ebenso große Machtvollkommenheit verlieh, wie Ubascha Khan sie hatte. Die Sarga wurde von der Regierung bejahrt, war also vom ihr abhängig. Tjebel Dorische selbst wurde zum Fürstenden der Sarga ernannt und besaß damit ebenbürtig Macht wie Ubascha Khan.

Er spielte so geschickt, daß er bei der Rückkehr an die Wolga vom ganzen Stamm und sogar von Ubascha Khan als Wohlthäter empfangen wurde. Der gütige Khan ahnte nichts von dem Verrat.

Der erste Schwarm Tjebel Dorische richtete sich gegen das letzte russische Kabinett, mit dem er wieder sich gegen seinen Vetter gemeinsame Sache gemacht hatte. Er wollte wohl, daß er ein verwegenes Spiel spielte, aber es gab keinen andern Weg zum Ziel seines Ehrgeizes. Er haßte Rußland, weil es ihm nicht zum Thron verholfen hatte, er haßte Ubascha, der seinen Platz einnahm, er war müde auf den torquatischen Thron, vor dem er sich vernachlässigt und vernachlässigt fühlte. Jetzt wollte er sich durch einen großen Schlag, wahnwahnig und grauenerregend in seinen Folgen, an allen zugleich rächen. Er wollte den ganzen Stamm aus dem russischen Hoheitsgebiet jorken und dadurch die Macht der Jarin über die Torquaten brechen. Der Stamm sollte in die Gegend am Jli abwandern und sich unter den Schutz des gewaltigen Kaisers Chienlung, des Förderers und Freundes des Lamaismus, begeben. Unterwegs würde sich wohl eine Gelegenheit zur Beseitigung des Ubascha Khan ergeben.

Wie sollte sich aber ein ganzes Volk auf den Weg machen können, ohne daß sich die Kunde davon in den Städten an der

Sicherheit gegeben hat; b) weil die Zahl der ohne Limitierung des Kurzes getätigt worden sind; c) weil zugelassen worden ist, daß das Bankhaus ganz erhebliche Mengen der Papiere weit über den notierten Kurs gekauft hat; d) weil alle diese Geschäfte ohne Mitwirkung des Oberbürgermeisters oder einer anderen städtischen Geschäftsstelle durchgeführt wurden; e) weil solche Geschäfte auch dann noch durchgeführt wurden, nachdem der Fall Aron zu besonderer Beachtung hätte mahnen müssen.

Die Vorwürfe, die im Verlauf der Sitzung gegen Dr. Führer erhoben worden sind, wurden von allen Seiten als schwerwiegend anerkannt. Das geht auch aus dem Beschluß hervor, dieses Ergebnis der geheimen Sitzung zu veröffentlichen.

Der Vorstoß, den die Nationalsozialisten im Stadtparlament unternommen haben, ist also mehr als kläglich gescheitert. Nicht nur ist der anaristische Stadtrat Kirchhoff völlig als unehrlich entlarvt, sondern die Stadt ist durch den Vorstoß nicht „ein Vertreter des Systems“, sondern „das neue Braumbrot“ Dr. Führer ist.

Dresden und Umgebung

72 000 Wohlfahrtsverbände in Sachsen

Die Zahl der von den sächsischen Gemeinden betreuten Wohlfahrtsverbände ist weiterhin gestiegen. Nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände an das Statistische Landesamt wurden Ende Februar 1932 in Sachsen 72 000 Wohlfahrtsverbände anerkannt. Wohlfahrtsverbände sind im Gegensatz zu den Wohlfahrtsvereinen nicht als Körperschaften anerkannt, sondern als Vereine. Die Zahl der Wohlfahrtsverbände ist im Vergleich mit dem Ende des Jahres 1931 um 14 687 oder rund 6 v. H. zu verzeichnen ist. Berücksichtigt man noch die 8633 Unterstüzungsempfänger, deren Anerkennung als Wohlfahrtsverbände am Stichtag noch nicht ausgesprochen oder abgelehnt war, so ergibt sich, daß in Sachsen Ende Februar 270 798 Wohlfahrtsverbände oder 42 v. H. aller unterstügten Arbeitslosen der Wohlfahrtsverbände der Gemeinden zur Last fielen, während auf die Arbeitslosenversicherung 185 735 und die Arbeitslosenversicherung 181 177 Hauptunterstützungsempfänger entfielen.

Die auf 1000 Einwohner errechnete Zahl der anerkannten Wohlfahrtsverbände erreichte Ende Februar im Landesdurchschnitt 52,5 (gegen 49,6 am 31. Januar 1932 und 24,8 Ende Februar 1931). Wesentlich größer ist die Wohlfahrtsverbandsdichte in folgenden dreizehn bezirksfreien Städten: Freital (89,2), Birna (88,5), Chemnitz (83,3), Burgau (73,9), Freiberg (73,3), Plauen (67,8), Mittweida (66,8), Reichenbach (65), Bautzen (63,3), Leipzig (61,8), Riesa (60,1), Weidau (59,6), Dresden (58,1). Unter den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden standen Birna (67,2), Leipzig (66,3), Plöha (56,8) und Dresden (55,4) an der Spitze.

Die Landesversicherungsanstalt im Jahre 1931

Dresden, 21. März. Nach dem Bericht der Landesversicherungsanstalt Sachsen über das Geschäftsjahr 1931 stand dieses durchweg im Zeichen eines durch die allgemeine Wirtschaftskrisis hervorgerufenen Beitragsrückganges. Die Beitragseinnahme war mit 79,2 Mill. M. um rund 16,9 Mill. M. niedriger als im Vorjahre. Ebenso sind die sonstigen Einnahmen der Anstalt gesunken. Bei der Überprüfung der Leistungskarten bel. 192 019 Arbeitnehmern mit 605 799 Versicherten wurde festgestellt, daß rund 3,2 Mill. M. an Beiträgen rückständig waren. Im Berichtsjahr wurden 40 813 Rentenansprüche gestellt, von denen 34 219 bewilligt wurden. Insgesamt liefen am Jahresende rund 276 000 Renten. Die Zahl der Heilverfahren ist im Berichtsjahr etwas zurückgegangen. Es wurden 12 187 Heilverfahren für Versicherte und 1294 für Angehörige von Versicherten durchgeführt. Für allgemeine Fürsorgemaßnahmen wurden von der Anstalt 1 100 254 M. gegenüber 2 411 762 M. im Vorjahre aufgewendet. Auf Grund der 4. Reichsversicherungsordnung vom 8. Dezember 1931 sind Ende Dezember 1931 rund 17 406 Einmalrenten und 1700 Kinderzuschüsse in Wegfall gekommen. Weiter mußten 10 300 Witwenrenten gestrichelt werden.

Verwaltungsänderungen der Reichsbahn nach Dresden.

Nach Mitteilung des Städtischen Verkehrsamtes haben die außerörtlichen Reichsbahnabteilungen Mainz und Erfurt Sondereisen nach Leipzig-Dresden-Ab Schandau und Dresden-Moritzburg geplant. Im ersten Falle ist als Zeitpunkt der 17. bis 23. April, im letzten Falle der 1. September vorgesehen. Ferner werden aus dem sächsischen Direktionsbezirk folgende Sonderzüge nach Dresden eingesetzt werden:

Die Frage der Arbeitsbeschaffung

Anregungen des Hauptvorstandes der christlichen Gewerkschaften

Der Hauptvorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands nahm in seiner Sitzung vom 16. März zu der Frage der Arbeitsbeschaffung erneut Stellung. Bereits vor zwei Jahren haben die christlichen Gewerkschaften eine Reihe Vorschläge außen- und innenpolitischer Art zur Belebung und Erleichterung der Wirtschaft gemacht. Im nachfolgenden werden diese Vorschläge, soweit sie noch nicht verwirklicht sind und unter Hinzufügung neuer, sich aus der veränderten Gesamtlage ergebender Anregungen, unterbreitet:

a) Außenpolitisch: 1. Beilegung der politischen Verschiedenheit der Staaten unter sich, Befestigung der Kriegstrübsel. 2. Bekämpfung der Abschüttelung der deutschen Ausfuhr. 3. Förderung des Exports unter Berücksichtigung des notwendigen Schutzes der heimischen Arbeit. Durchführung einer elastischen Zollpolitik. Abschluß von ordnungsmäßigen Handelsverträgen. Maßnahmen des Völkerverbundes zu einer vernünftigen internationalen Zoll- und Kreditpolitik. Neugestaltung des Handelsverkehrs unter nationalen und internationalen Gesichtspunkten. Gemeinsame Erschließung von nicht ausgenutzten Arbeitsmöglichkeiten. 3. Festhalten der Auslandskredite für produktive Zwecke zu günstigeren Bedingungen. Umwandlung der kurzfristigen Auslandskredite in langfristige. 4. Unterstützung der Bestrebungen durch internationale Vereinbarungen, die Arbeitslosigkeit zu vermindern. 5. Durchführung einer Arbeitsbeschaffungspolitik durch öffentliche Arbeiten, soweit sie im Interesse der Gesamtheit liegt und es sich um zusätzliche Arbeiten oder um solche Arbeiten handelt, die nötig sind, sonst aber nicht ausgeführt würden (Reichsbahn, Reichspostanstalt, zusätzliche Arbeitsbeschaffung durch Kommunen, Straßenreinigung, land-

wirtschaftliche Meliorationen, Hausreparaturen, Wohnungsleistungen usw.). 6. Verkürzte Arbeitslosigkeit (Landarbeiterbedienstung, Landarbeiterheimbau, Stadtrandbedienstung, Kleingartenbedienstung). Ausdehnung und Stärkung finanzieller Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Förderung des soliden Bauwesens zur Unterstützung des Eigenheimbaus und Belebung des Baumarktes. 7. Eindämmung sinnloser Verzögerung ausländischer Waren durch zweckdienliche Ausschließung der Verbraucherkreise, vor allem auch der Hausfrauen. 8. Stärkere Durchführung des Kräfteparadoxismus. 9. Maßnahmen gegen überlange Arbeitszeiten und Mehrschichtentlastungen.

b) Innenpolitisch: 1. Die private Unternehmungskraft, Initiative und Investitionsfreudigkeit mit allen brauchbaren Mitteln wecken und unterstützen. 2. Auf die noch zu hohen Zins- und Profitionsätze sowie auf die zu hohen Zinsspannen planmäßig weiter drücken. Den Kapitalmarkt erleichtern. Die geschämten Noten wieder in den Verkehr bringen. 3. Die notwendige Kreditausweitung auf die am wenigsten bedenkliche Weise, ohne die Währung zu gefährden, vornehmen. Erleichterung bei der Herannahme von Warenwechsellagen durch die Reichsbank. Schaffung eines Ueberbrückungskredits für die sofortige Herannahme von Auslandskrediten. Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung, um auch dadurch Mittel für wirtschaftliche Zwecke freizumachen. 4. Die mittleren und kleinen Betriebe bei der Kreditgewährung härter als bisher berücksichtigen, besonders wenn sie entsprechende Aufträge haben.

- 8. Mai Reichenbach-Dresden.
- 22. Mai Weidau-Altenburg-Glauchau nach Dresden und Schandau.
- 26. Mai Teichwitz-Bodenbach nach Dresden und Reichenbach.
- 12. Juni Mittweida/Leisnig-Döbeln nach Dresden und Bad Schandau.
- 10. Juli Reichenbach nach Dresden und Reichenbach.
- 24. Juli Glauchau-Chemnitz nach Dresden u. Bad Schandau.
- 2. Oktober Leipzig nach Moritzburg und Dresden.
- 2. Oktober Altenburg-Zwickau-Glauchau nach Dresden.

Nützliche Richtlinien zur Veranlagung 1932. Der Reichsminister der Finanzen hat in Ergänzung der früheren amtlichen Richtlinien zur Frühjahrsveranlagung 1932 noch neue ergänzende Richtlinien herausgegeben, deren Kenntnis für jeden Steuerpflichtigen notwendig ist. Aus diese neuen ergänzenden Richtlinien nach Schluß der allgemeinen Fest zur Abgabe der Steuererklärung für die Frühjahrsveranlagung ergangen sind, können alle Steuerpflichtigen, die bei Berücksichtigung dieser Richtlinien eine andere Steuererklärung abgeben würden, als sie inzwischen abgegeben haben, ihre eigene Steuererklärung entsprechend berichtigen, hinführende Gewerbetreibende können auch ihre Bilanzen berichtigen und in gewissen Grenzen auch ändern. Im Interesse der Geschäftvereinfachung der Finanzämter liegt es, wenn die Steuerpflichtigen die Berichtigung ihrer Steuererklärung baldmöglichst auf alle Fälle vor der Veranlagung einreichen. Jedem Steuerpflichtigen werden auf Verlangen die erwähnten neuen amtlichen Richtlinien zur Frühjahrsveranlagung portofrei durch die Post zugesandt vom Reichsamt für Reichssteuerangelegenheiten m. b. H., Berlin SO. 36, Dresdener Straße 2.

Die Arbeitslosigkeit im sächsischen Baugewerbe. Eine am 14. März im sächsischen Baugewerbe vorgenommene Erhebung, die sich auf 51 582 Personen erstreckte, ergab, daß 30,9 Prozent der ermittelten Personen arbeitslos waren. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug die Arbeitslosigkeit 31,3 Prozent und Ende Februar 1932 30,8 Prozent.

Brand einer Verkaufshalle. Am Montagvormittag geriet eine am Eliasriedhof gelegene Verkaufshalle in Brand und wurde durch das Feuer fast vollständig vernichtet. Der Materialschaden ist bedeutend. Das Feuer ist vermutlich durch das Herausfallen glühender Kohle aus einem kleinen Ofen entstanden.

Kaiser Tod.

Am Sonntagvormittag wurde in einem Weltbüro auf der Königsbrücker Straße ein 66 Jahre alter Mann plötzlich von einem Unwohlsein befallen und verstarb bald darauf. Er war von einem Herzschlag erlitten worden. — Ebenfalls am Sonntagvormittag starb eine am Elbufer an der Saloppe spazierengehende 40 Jahre alte Frau infolge eines Unwohlseins ins Wasser. Sie wurde im Johannstädter Krankenhaus gebracht, wo jedoch nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. — Auf der Hindenburgstraße erlitt am Sonntagvormittag ein 72 Jahre alter Rentner einen Herzstillstand. Auch in diesem Falle trat kurz darauf der Tod ein.

25 Jahre Städtische Gewerkschule Freital.

Freital, 21. März. Dieser Tage konnte die Städtische Gewerkschule zu Freital auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am Sonntagabend in der Aula der Schule ein Festakt statt, dem u. a. Vertreter der Staatsregierung, der städtischen Behörden, der Lehrerschaft sowie Abordnungen von Handwerk und Gewerbe usw. beizuhören. Stadtdirektor Kossow gab einen Überblick über die Entwicklung der Schule. Oberbürgermeister Klumpke-Freital wies auf die hervorragenden Leistungen der Schule hin. Der Ausbau der Schule werde mit allen Mitteln gefördert werden.

Freiberg. Schadenfeuer. In der Nacht zum Sonntag brach im benachbarten Kunda im Seitengebäude des Rittergutes von Reichner Feuer aus, das rasch Umfang annahm. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Mitterbrannt sind wertvolle landwirtschaftliche Maschinen, Feu, Stroh, Kartoffeln, Düngemittel usw., die für die Frühjahrsbestellung angekauft worden waren. Man vermutet Brandstiftung.

Reichenbach. Tödlicher Jagdunfall. In einem Gehölz auf Proschwitzler Flur fand man den in den zwanziger Jahren stehenden Gutsvorwalter Großmann aus Proschwitz tot auf. Neben ihm lag sein abgeschossenes Jagdgewehr. Man nimmt an, daß Großmann auf der Jagd zu Fall gekommen ist, wobei sich das Gewehr entladen hat und Großmann in den Kopf getroffen wurde.

Pirna. Wleder Schiffahrtsbetrieb. Die Elbschiffahrts-Gesellschaften haben ihren regelmäßigen Schiffahrtbetrieb wieder aufgenommen, nachdem die Elbe bereits seit einiger Zeit eisfrei ist.

Wolga verbreitete und ganz Rußland davon erfuhr? Wie brachte man die einfältigen Torguten dazu, ihre Wohnsitze zu verlassen, die guten Weideweiler und das friedliche Leben an der Wolga aufzugeben und in die winterliche Kälte hinauszuziehen, einem fernem unbekannten Ziel entgegen? Nur dadurch, daß man ihnen bewies, so sei es der heilige Wille des ewigen, erhabenen Buddha und seines Statthalters auf Erden, des Dalai Lama.

Der vornehmste, vielleicht einzige Berühmte Torgute Liebel Dortche war der Oberlama der Torguten, Lobjang Gwaltan. Dieser „klügliche Waise, der le die Tara eines Lama trug“, hatte ein besonderes Interesse an der geplanten Auswanderung. Wenn es ihm gelang, die rechtgläubigen Torguten aus dem Machtbereich der christlichen Jarin fortzulocken und wieder in lamaitische Länder zurückzuführen, war er der besonderen Gunst des Dalai Lama fähig.

Der Khan selbst war leicht für den Plan gewonnen. Er war jugend und leichtgläubig und war ein lamaitischer Anhänger des Lamaismus. Die beiden Verschwörer bedienten sich aller Schremsmittel lamaitischen Aberglaubens; sie malten alle Nachgeborenen einer erlösten Welt in glühendsten Farben aus, um sicher zu sein, daß der Khan die ihm abgezwungenen Elbe hatte.

Der Rat des Dalai Lama war schon durch besondere Sendboten eingeholt worden. Der Kirchenfürst hatte vorausgesetzt, daß alles glänzend werden werde, wenn die Wanderung in einem Tiger- oder Hahnenjahr angetreten würde. Nach dem buddhistischen Kalender war 1770 ein Tigerjahr und 1771 ein Hahnenjahr. Die Kraft des Tigers und die Schnelligkeit des Hahnen mußten also dem Stamm zugute kommen, wenn er im Herbst 1770 aufbrach. Der Khan war ein willensloses Werkzeug in den Händen Liebel Dortches und Lobjang Gwaltans. Liebel Dortche war allmächtig, die Sarga tat, was er ihr vorschrieb.

Eines Morgens zogen Boten auf schnellen Pferden im Auftrag des Khans zu den Zelten der Torguten und verkündeten, die Erblande des Stammes, Kirgisen und Kasachen, seien ins Stammesgebiet eingeschoben. Jede Familie war nach altem Gesetz verpflichtet, einen Mann an die gefährdete Stelle zu entsenden. Die Entfernung betrug 30 Kilometer. Binnen drei Tagen waren 80 000 Reiter an Ort und Stelle.

Liebel Dortche, hoch zu Ross, richtete sich in den Strigbügel auf und schickte in glühenden Farben, wieviel Anbill den Torguten angetan werde, wie die Russen das Volk und seinen Glauben verachteten. Von Jahr zu Jahr würden mehr Kriegsdienste verlangt, bald werde ein ganzer Kranz von Befestigungen ihr Gebiet umschließen, die Söhne des Adels würden als Geiseln an den Jarenhof geschleppt. Die Herden würden geraubt, die freien Krieger werde man zwingen, in die Städte zu ziehen und ein Handwerk zu treiben. Nicht lange mehr, und die Torguten würden ein Volk von Sklaven sein. Noch sei es Zeit, mit den Unterdrückten die Sprache der Väter zu sprechen — die Sprache des Schwertes und der Lanze.

Der Inhalt der Rede war zum Teil reine Erfindung, verfehlte aber nicht seine Wirkung. Die Gemüter wurden aufgewühlt, Stolz und Begeisterung flatterten auf.

Die Hauptsache sagte Liebel Dortche noch nicht zu gestehen, daß nämlich der Zug nach dem Fernen Osten, nach China ging. Nur so viel sagte er, daß der Stamm an die Jemba wandern und dort feste Stellungen an den Flußufern beziehen müsse. Von dort aus werde man der Jarin in geharnischtesten Worten Bedrohungen stellen.

So aufgebracht, zehrten die 80 000 Reiter in wilder Eile zu ihren Zeltlagern zurück. Die Vorbereitungen für den überraschenden Ausbruch begannen.

In den Zeltlagern wimmelte es wie in aufgeregten Ameisenhaufen. Kostbarkeiten, Kleider, Decken, Silberwaren, Silbergeschmuck, Gürtelbündnisse und Hausrat wurden in leberbeschlagene Holzfüße verpackt. Die schweren Gepäckstücken mit gewölbten Schutzhäuten aus Stroh und Wollfilz wurden mit Ochsenspann vor, die Kisten wurden verladen und festgeschnürt. Andere Wagen wurden für die Personenbeförderung ausgestattet. Der Boden wurde mit Heu und Stroh ausgelegt, oben auf wurden Matten und Teppiche gebracht. Reiter sprengten kreuz und quer umher, überall herrschte liebesthätige Eile. Zaumzeug, Sättel und Zelte wurden ausgebeutet. Da war kein Zweifel mehr möglich, die Nomaden an der unteren Wolga bereiteten sich für eine Wanderung vor, wie sie die Welt bisher noch nicht erlebt hatte.

Die 50 schönsten Bücher 1931

Die unter dem Vorsitz von Dr. Klinghoffer, Offenbach, stehende Jurii der Deutschen Buchhändlerkammer hat nunmehr zum drittenmal sich der Arbeit unterzogen, aus der Jahresproduktion des deutschen Buchs die 50 besten Leistungen herauszuheben, die in einer am Montag eröffneten Ausstellung der Deutschen Bucherei zusammengefaßt sind. Bei der Eröffnungsfeier hielt der 1. Vorsitzende der Deutschen Buchhändlerkammer Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Allen, Dresden, eine Ansprache, in der er mahnte, die reiche Erbschaft, die Goethe dem deutschen Volk und seiner Kultur hinterlassen habe, zu wahren und zu mehren. Dr. Allen würdigte die schwierige Arbeit der Jurii und sprach den Mitglieberten seinen Dank aus. 70 000 Bände hätten zur Auswahl vorgelegen gegenüber 77 000 Bände, die in die engere Wahl gekommen. Darauf verlas er die Titel der 50 prämierten Bücher.

Prof. Clemann als Mitglied der Jurii ging dann in einem Vortrag näher auf das Resultat der diesjährigen Prüfung ein und erklärte, daß in der jetzigen Notzeit höhere Anforderungen vor der Wohlfeilheit zurücktreten müßten. Das künstlerisch illustrierte Buch sei daher mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Um so größer sei die Zahl der Bücher, die für die Fortschritte im Bilddruck bezeichnend seien. Das Ziel müsse sein, möglichst vielen Büchern der verschiedenen Gattungen eine gute Form zu geben. Immerhin sei das Ergebnis kein unglückliches. Neben den 50 ausgezeichneten Büchern befinden sich noch viele andere erfolgreiche Leistungen und Ansätze, die zu fördern die Aufgabe der Deutschen Buchhändlerkammer sei.

Goethe-Gedenktafel in Plauen

Plauen. Ueber dem Eingang der Gastwirtschaft „Jägerhütte“, an deren Stelle bis 1861 das alte Volkshaus stand, wurde eine Gedenktafel zur Erinnerung an einen Besuch angebracht, den Goethe am 3. Juli 1795 dort gemacht hatte. Goethe befand sich damals auf der Durchreise nach Karlsbad.

Notizen

Warum verlangt Hitler in Oesterreich?

So fragt Dr. Witt (Wien) in einem Leitartikel des Leipziger Volksblattes (Nr. 85). Einige seiner beachtenswerten Gedanken mögen hier stehen: „Was man draussen an der Diktator als Originalität ansieht, ist für den Oesterreicher nicht neu. Biele, ja fast alles davon, verkündeten schon Kueger und Schönerer; auch sie riefen gegen Juda, nur mit ein bißchen anderen Worten. Sollte Adolf Hitler im Reich demnach die härteste Partei werden, so kann man wahrheitslieblich über gehen, daß eher eine Katholikenhete losläßt als daß der zur Siedehitze gesteigerte Autor tonentius auch nur einem einzigen Juden ein Gärchen träumt. Ebenso ist es mit dem Schlagwort „Aechtung der Jüdischkeit“. Als Hitler noch ungeboren in Walshall weilt, lämte man dieses Schlagwort in Oesterreich, von Pögel sang angefangen bis auf Oberle und bis auf die Kremlener.“

„Zum Schluß stellt Dr. Witt fest, daß Hitlers Methoden dem großdeutschen Gedankensystem ähnlich sind: „Auch er nicht durch seine harte Schwarz-Weiß-Veranschaulichung der Abhängigkeitsverhältnisse zwischen uns Grenzlanddeutschen und selbst zwischen den Deutschen im Reich auf? Durch die Diktator wird aus ein Großteil der Reichsdeutschen so juristisch fremd, entfernt sich so ganz aus unserem geistigen Bereich, entzieht sich der Führung unserer Seele, daß innerer Schmerz um die jetzigmehrten und agitatorisch vertriebenen Weisheitsgemeinschaft und Minderwertigkeit in uns aufsteigt.“ ... Nicht so ganz unecht hat vielleicht der harte Schlupf, den die „Wiener Allgemeine Zeitung“ hinter den ersten Waffengang um die Reichspräsidentenschaft setzt mit den klaren Worten: „Hitler verdient das Großkreuz der Ehrenlegion; er hat mehr gegen den Anstich getan als irgend ein Franzose.“

Leipzig und Umgebung

Frau Maria Nielsche †

Leipzig. Ein schwerer Verlust hat die katholische Fürsorgearbeit in Sachsen betroffen. Frau Maria Nielsche, die Vorsitzende des katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder, ist am 17. März mitten aus ihrer Tätigkeit beimgerufen worden. Ihr Lebenswerk war die Begründung und der Ausbau der Ortsgruppe Leipzig, deren Vorsitzende sie seit ihrem Entstehen im Jahre 1911 war. Unter schwierigsten Verhältnissen hat sie hier 21 Jahre lang unermüdet gearbeitet. Die Schaffung eines Heimes für Mädchen, die der Betreuung im Geiste des katholischen Frauenfürsorgevereins bedürfen, war ihr Werk. Mit Unterstützung der geistlichen Behörden konnte die Ortsgruppe ihr Heim am 1. Oktober 1930 in das Haus Elisenstraße 15 verlegen, das ausgebaut wurde und am 8. Dezember 1931 seine liturgische Weihe erhielt. Es dient in seinen schönen unteren Räumen zugleich katholischen Frauen und Mädchenvereinen. Weit über Leipzig hinaus war Frau Nielsche in der Fürsorge als vorbildliche Helferin der gefährdeten Jugend bekannt. Die Zentrale des katholischen Frauenfürsorgevereins in Dortmund verlor in ihr eine ihrer besten Mitarbeiterinnen. Das Verdienst, das sich die Entschlafene durch ihre gewissenhafte, unermüdete Arbeit und ihre reichen Kenntnisse bei allen Behörden erworben hat, ist Zeugnis ihrer Verdienste. Der Geist ihrer Arbeit wird im „Agnesthaus“, Elisenstraße 15, weiterleben.

Streik in der Kammgarnspinnerei Leipzig

Leipzig. Der in einer am Sonnabendvormittag von den Gewerkschaften einberufenen Versammlung der 270 in der Sektorenabteilung der Kammgarnspinnerei Leipzig beschäftigten Arbeiter gefasste Streikbeschluss ist am Montagfrüh durchgeföhrt worden. Der Belegschaft war von der Betriebsleitung vorgeschlagen worden, eine Neufestlegung der seit Jahren gefähigten überarbeitsfähigen Akkordlöhne sowie eine Verminderung bezw. Beseitigung von auferzerrisikofähigen Zulagen herbeizuföhren, was jedoch abgelehnt wurde. Da die Stilllegung der Sektorspinnerei die Weiterarbeit in den anderen Betriebsabteilungen unmöglich macht, ist weiterhin 160 Arbeitern für den 22. März gekündigt worden. Dauert der Streik länger an, dann ist eine Entlassung der gesamten Belegschaft von 1060 Arbeitern nicht zu umgehen.

Leipzig. Ein Greis erstickt. In einem Haus der Kuhlmannstraße wurde der 79jährige Buchhandlungsgehilfe Jung in seiner Wohnküche, in der ein Brand ausgebrochen war, erstickt aufgefunden. Der Greis hatte Pfeife geraucht. Dabei war wahrscheinlich glühende Asche auf das Sofa gefallen, das in Brand geriet und beim Eintreffen der Feuerwehr in hellen Flammen stand.

Benediktinerpriorat

Königsmünster

Meschede im Sauerland.

Durch päpstliches Dekret vom 10. Februar 1932 wurde die Wiedererrichtung des Missionsbenediktiner Priorats zu Meschede in Westfalen zum Konventualpriorat (selbständiges Priorat) erhoben. Der hochwürdigste Herr Erzbischof von Köln, Dr. Christophorus Schmidt, erwarnt lobend durch Dekret vom 21. Februar 1932 den bisherigen Oberen des Mescheder Klosters, P. Vinus Leberle O.S.B., zum ersten selbständigen Prior. Das Kloster ist errichtet unter dem Titel vom Königtum Christi. Es führt also fortan den amtlichen Namen „Benediktinerpriorat Königsmünster, Meschede im Sauerland“ („Münster“ vom lateinischen „monasterium“ = Kloster), vergl. Marienmünster, Cornelmünster).

Auf Ersuchen der städtischen Behörden kamen die Benediktiner Oßern 1928 nach Meschede und richteten sich vorläufig in der Steinstraße ein, wo ihnen die Stadt ein Priorenhaus zur Verfügung stellte. Schon Wünschenswert war es möglich, die ersten Missionskloster aufzunehmen. Bald waren jedoch die Räumlichkeiten für beide Teile zu eng. Um für die Schüler mehr Raum zu haben, schufen sich die Prioren ein eigenes Heim nahe am Baugelände für das eigentliche Kloster, wozu sie Oßern 1930 überlebten. Eine geräumige Kapelle (Holzbau) gab nun die Möglichkeit, den Gottesdienst feierlicher zu gestalten. Die schwierigen Verhältnisse drohten ein großes Verhängnis für die Errichtung zu werden. Mit Gottes Hilfe und infolge überaus großen Entgegenkommens seitens der Behörden und der Bevölkerung ist es doch gelungen, die Gründung so festigen und nunmehr kanonisch zu konstituieren. Damit ist die Grundfrage gegeben für das monastisch-benediktinische Leben mit dem regelmäßigen Chorgebet und der kirchlichen Liturgie sowie für die äußeren Aufgaben des Klosters. Das Kloster kann nun auch für seinen Nachwuchs selbst sorgen und Kandidaten und Chornoten und Lehrlinge aufnehmen. Als eine besondere Aufgabe ist den Benediktinern zu Meschede die Uebernahme der städtischen höheren Schule gestellt. Hier studieren mit den Schülern aus Stadt und Umland auch

Ist Autarkie möglich?

Ein bemerkenswerter Vortrag vor der Industrie- und Handelskammer Leipzig

Leipzig, 21. März. In der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Leipzig wurde der Haushalts für das Jahr 1932/33 vorläufig in Einnahmen und Ausgaben mit 81.032 M. festgesetzt. Zur Deckung des Zuschußbedarfes in Höhe von 22.474 M. sollen wieder 3/5 Prozent der Einkommensteuer als Beiträge erhoben werden. Obwohl die Sachausgaben sehr stark geleistet worden sind, war eine Ermäßigung des Beitrages nicht möglich, da das Einkommen der Rentner in Leipzig von 100 bis 170 Millionen Reichsmark auf 81 Millionen Reichsmark jährlich gesunken ist und dementsprechend auch die Handelskammerbeiträge geringer ausfallen. Die höhere Handelskammerbeiträge erfordert einen Zuschuß von 185.490 M., der wegen der meistentlich geleiteten Staats- und städtischen Beiträge etwas höher ist als im Vorjahr. Für die Abwicklung der 1931, 1930 hat die Handelskammer vereinbarungsgemäß 36.000 M. zu leisten.

Der Sekretär der Handelskammer Dr. Paulsen berichtete über die

„Autarkie-Tendenzen in der Welt und die deutsche Abwehr.“

Er stellte einleitend fest, daß die Autarkie-Tendenzen einen Rückfall in längst überwunden geglaubte, primitive Wirtschaftsverhältnisse bedeuten und aufs härteste im Widerspruch zu den deutschen Interessen stehen. Vor allem die Deutschen zwingt Deutschland, sich darüber klar zu werden, wie es seine Interessen wahren könne. Für das laufende Jahr wurden für den Dienst der Auslandsschulden etwa 1,57 Milliarden Reichsmark an Devisen gebraucht. Diese mußten, da die Devisenbestände der Reichsbank aufs äußerste zusammenschmolzen sind, durch Ausfuhrüberschüsse bereingeholt werden. Bei dem fast rückläufigen Exportüberschuss in den beiden ersten Monaten und den

festen Annahmen der Handelskammer liegt der Gedanke nahe, durch verstärkte Kontrolle des Imports zu drohen. Man müsse jedoch mit größter Vorsicht an die Folgen denken, die eine solche Importbeschränkung auf den deutschen Export haben würde. In der industriellen Gesamtproduktion Deutschlands betrage der direkte Exportanteil nicht weniger als 38 Prozent, in der Maschinenindustrie sogar 60 Prozent. An solchen Tatsachen übersehen alle Autarkie-Tendenzen. Auch ist eine Stärkung des Binnenmarktes ohne Reichsimporte ausländischer Rohstoffe, die doch durch den Export bezahlt werden müssen, überhaupt nicht denkbar. Daher müsse auch die deutsche Textilindustrie auf den Export die größte Rücksicht nehmen. Zu weit gehe es jedoch diese Rücksicht, wenn man mit Dr. Paulsen auch die Produktion sogar der Luxusindustrie so festig widerspricht. In einer Zeit, da der inländische Markt so darniederliegt, ist es schon notwendig, die Einfuhr zugunsten des Inlandgeschäftes auf das Notwendigste zu beschränken, zumal wenn andere Länder sich mit Abgrenzungen von Zöllen umgeben. Außer dem Notwendigen aber noch Gegenstände des Luxus einzuföhren, muß die inländische Volkswirtschaft in Abhängigkeit, der das Geld auf diese Weise entzogen wird.

Ueber die „Wahnpaulschaltung bei der Umfassung“, in deren Einführung nach österreichischem Muster der Reichsfinanzminister durch die Notverordnung vom 8. 12. 31 ermächtigt worden ist, berichtete Dr. Uhlig. Danach werden die Steuern für alle Umsätze einer Ware wie mit einem Steuerzoll erhoben, der der durchschnittlichen Anzahl der Umsätze entspricht. Dr. Uhlig bezeichnet den jetzigen Zeitpunkt der wirtschaftlichen Not als ungeeignet für die Einführung, die längere Zeit erfordere und zunächst auch keine Verwaltungsvereinfachung bringen werde.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Der deutschnationalen Katholikenausschuss „arbeitet“

Einige Tage vor der Reichspräsidentenwahl wurde eine Anzahl Katholiken aus Frankeberg bei Chemnitz mit einer Einladung zu einer Versammlung überträgt, in der der Geschäftsführer des deutschnationalen Katholikenausschusses von Sachsen über das Thema „Wie sehen wir nationalen Katholiken zur Zentrumspartei?“ sprachen wollte. 10 Katholiken aus Frankeberg (unter ihnen der Einberufer) leiteten die Einladung Folge; auf die Bitte einiger Katholiken aus Frankeberg kamen auch zwei Mitglieder der Zentrumspartei Ortsgruppe Chemnitz. An Hebererredungen fehlte es den Abend nicht. Zunächst entpuppte sich von Frankeberg der erschienenen Katholiken die Werberredaktion als die Hauptversammlung der deutschnationalen Volkspartei Ortsgruppe Frankeberg; unter Punkt 4 der Tagesordnung war die Rede des Herrn vom Katholikenausschuss vorgesehen.

Eine weitere Hebererredung bereitete der vorgesehene Redner vom deutschnationalen Katholikenausschuss, aber nicht durch keine Rede, sondern durch sein Nichtkommen. Dies brachte den Vorsitzenden der Ortsgruppe Frankeberg der deutschnationalen Partei in nicht geringe Verlegenheit, da er erklären mußte, nicht in der Lage zu sein, über Zentrum und nationale Politik zu reden; Punkt 4 der Tagesordnung mußte also ausfallen. Die erschienenen Katholiken konnten jedoch als Gäste an der Hauptversammlung teilnehmen. Auf die Ausführungen des Vorsitzenden antwortete Herr Kretschmer, Chemnitz, in einer kurzen, eindringlichen Ansprache. Er betonte vor allem, die er

Bei unregelmäßiger Zustellung

verspäteter Zustellung oder Ausbleiben der „Sächsischen Volkszeitung“

bitten wir die verehrten Leser, umgehend den Verlag der S. V. zu benachrichtigen, damit er für sofortige Nachlieferung sorgen kann. Der Verlag legt größten Wert darauf, daß alle Bezüher die Zeitung prompt und regelmäßig erhalten. Mängel in der Zustellung können aber nur dann beseitigt werden, wenn der Verlag von ihnen umgehend erföhrt.

heimlichen Katholiken und insbesondere er als Mitglied der Zentrumspartei bedauert sehr, daß infolge des Ausbleibens des Redners vom deutschnationalen Katholikenausschuss die Gelegenheit sich nicht bot, mit diesem über Zentrum und nationale Politik sich jährlich auseinanderzusetzen; das sei um so bedauerlicher, als die jährliche Aussprache über dieses Thema gerade in einer deutschnationalen Versammlung, in der Männer und Frauen anwesend seien, die wie die Zentrumsanhänger Deutschlands glühend liebten, manche Punkte hätte hinwegräumen können.

Darauf verließen die Katholiken mit Ausnahme des Verkünders der Einladungen geschloßen die Versammlung, und zurückblieben, wohl die größte Hebererredung, 21 Teilnehmer an der Hauptversammlung der deutschnationalen Volkspartei in einer Stadt, von über 13.000 Einwohnern. Ein Beweis, wie „lebendig“ die Diktatur des Parteiführers Geheimrat Hübner sich auf die deutschnationalen Partei auswirkt.

57. Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins

Zwickau. Der Sächsischer Lehrerverein hielt in diesen Tagen in Zwickau seine 57. Vertreterversammlung ab. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden, Legte Professor Alois Fischer (München) in seinem Vortrag „Heute Lage und Aufgaben der Lehrerschaft“ die Schwierigkeiten und die Problematik der Erziehungsarbeit unserer Tage dar. Bestimmend für unsere Zeit ist das Erlebnis des Weltkrieges. Die Verdrängtheit der Erlebnisse im Weltkrieg und die merkwürdigen Teatungen, die diese Erlebnisse erhalten haben, verurteilen, daß auch die Meinungen auf dem Gebiete der Erziehungsarbeit auferst vielfältig sind. Der Redner forderte, daß jeder Lehrer sich mit den Zeitfragen auseinanderzusetzen habe und so in der Erkenntnis komme, daß das jetzige Kindes nicht ein Kind des Endes, sondern ein Kind des Anlaufes und der Produktion sei. Der Redner wies nicht nur darauf hin, was er weilt, sondern auch auf das, was er ist.

Von der Versammlung wurde im weiteren Verlauf die folgende Erklärung einstimmig angenommen: Der Sächsischer Lehrerverein weist die Öffentlichkeit erneut darauf hin, welche verhängnisvollen Folgen für das Volkswirtschaften aus den Spar- und Abkürzungen des letzten Jahres entfließen.

Die Falkenstein Stadtverordneten haben die Annahme eines Reichsdarlelehens von 60.000 RM für die Kleinwohnungsbau beschlossen. Es liegen bereits 150 Gesuche um Hebererredung vor.

Dresdner Konzerte

Gewerbehaus Dresden. Schüler aus den Klassen von Helene Zimmermann, Josef Kratina, Mary Wöllern, Maria Elena-Greindl, Paul Bauer, Albert König, Elisabeth Schlegel-Dietrich, Paul Wuttner, Gerold Wüsthoff und Walter Schausch-Bonini vereinigen sich im Schlußkonzert des Dresdner Konservatoriums mit Werken von Brahms, Mendels, Liszt, R. Wagner, Beethoven, H. Strauß, Weber und Liszardowitsch zu einem festlichen, ernten, künstlerischen und vollwertigen Musikere. In technischer Geschlossenheit und Abrundung, sowie in der Sicherheit der Gestaltung zeigte sich in allen Rollen ein derartig beständiges Bild, daß man aus der Gesamtheit schwerlich etwas herausgreifen kann. Aber dieser Umstand stellt der Durchbildung am Konservatorium ein glänzendes Zeugnis aus und bemerkt auf neue, daß die an dieser Anstalt Studierenden für ihre Künstlerlaufbahn mit allem ausgerüstet werden, was für den dornenreichen Weg der Kunst in der Jetztzeit von höchstem Werte ist. Auch der umfangreichen musikalischen Beteiligung des Musiklehrers unter Paul Wuttner's umsichtiger Leitung sei ehrend gedacht. War auch das Programm fast über reichlich lang, so schied man doch aus dieser ausgezeichneten Veranstaltung mit größter Befriedigung.

Dresdner Konzerte

Mozartverein zu Dresden. Sein drittes diesjähriges Sinfoniekonzert am Montag hatte der Mozartverein in einer Haydn-Fest ausgestellt. Eingangs führte Ernst Zemaid die intimen Beziehungen zwischen Haydn und Mozart in treffenden Worten. Ernst Schneider hatte eine Vortragsfolge zusammengestellt, die einen deutlichen Einblick in die Weltlichkeit des Schaffens Haydn's vermittelt. Zum ersten Male in den Vereinskonzerten hörte man die Einleitung zu der berühmten

Karfreitags-Orchestermusik. Die heben Worte des Heilands „Kreuz“ in der ursprünglichen Gestalt vom Jahre 1798. Das erste Stück machte einen tiefgehenden Eindruck. Da Schubert's Koch sang die heilige Solokantate „Come if you're“ mit der feingearbeiteten Orchesterbegleitung mit heilestem Ausdruck. Bernhard Günther zeigte sich in dem Konzert D. Dur für Violoncello und Orchester als tüchtiger Vorchreiter seines Instrumentes. Neuerdings hat man bezweckelt, daß dieses Konzert ein Handwert wäre. Es soll vielmehr von dem Violoncello virtuellen Anton Kraft stammen, und Hand soll es nur überarbeitet haben. Was dem sein, wie ihm wolle, die Orchesterpartie trägt durchaus Haydn's Gepräge. Dem Schluß machte die große Es-Dur-Sinfonie „mit dem Paukenwirbel“, eine der vollendetsten Meisterwerke Haydn's. Ernst Schneider hatte alle Werte auf sorgfältigste vorbereitet und führte mit dem Vereinsohrteiler nicht nur die Begleitungen über und andächtig kam aus, sondern bot auch die Orchesterwerke in tabelloser, ausdrucksvoller Stilletheit.

Palmenarten. Mit Bildern von Handel, Carissimi, Schubert, Frachms, R. Strauß veranstaltete Niels Kallmann ein Konzert, das außerordentlich tetvoll verlief. Der Timbre seiner Stimme, ein mittlerer Tenor mit weicher Pattonnarbe, interessierte durch Klarheit und Wohlklang. Die Tongebung ist vornehm und geschmackvoll. Am Ausdruck zeigten sich Irish's Betonung und innerliche Vertiefung. Durchaus charakteristisch ist die Gestaltungskraft. Alle theatralische Weis meidend, ist dieser Künstler ein ausgereicherter Vorchreiter. In Friedrich Koll Albe's hatte er ein ausgezeichneten Begleiter geföhrt. Verhaltener Feiertag bedünnte Augen.

Song — Wänkel — Karikatur im Saale des Englens-Kuriums. Also, man hat die Art von Kunst doch noch nicht kennent. Drettl. Gracieuse, Parodie. Ich habe diese literarischen und musikalischen Beschuldigungen von Anfang an ihrem typischen Werte nach eingeschätzt. Ernst war das alles niemals zu nehmen. Und das Milieu? Namen wie Weiß und Becht kannzeichnen es zur Genüge. Es bedarf nur einer Stichprobe des „poetischen“ Rahmens: „An Klappertopf geht kein Konjekt!“ ... Damit kann man wohl die Dichtung fähigen. Die atonalen Kampf Vertonungen u. a. eines Hindemith, Strawinsky, Toch, Schoe hatten als Interpreten Paul K. von Schade, daß sich das anerkannte Talent dieses Pianisten an solchen „Kulturkern“ bekräftigt. Vore Schubert sang und sprach die Tichtungen. Auch sie eine ausgezeichnete Künstlerin. — ft —

Gliederstellen vor. Wegen die Stimmen der Kommunisten wurde weiterhin eine Ratssporange genehmigt, nach der die Aufwandsentschädigung für die Stadtverordneten und Ratmitglieder allgemein um 25 Prozent gekürzt wird.

Verzicht auf der Bühne. Im Blauer Theater wurde der im 18. Lebensjahr stehende langjährige Insolvent für Oper und Operette R. Wilhelm Andree am Sonntagabend während einer Aufführung vom Verzicht betroffen, der seinen Tod zur Folge hatte. Andree war seit dem 1. Mal 1922 in Plauen und zeichnete sich durch Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit aus. Am 15. September 1925 hatte er sein jährliches Bühnenpublikum feiern können.

Aus der Lausitz

Schulentlassungsfeiern

Zittau. Am Donnerstag wurden 21 Kinder des hiesigen Pfarrbezirks aus der Schule entlassen. Zu diesem Zwecke fand früh ein Festgottesdienst statt, bei dem Herr Pfarrer Schindler machende, von Herzen kommende Worte zu den Kindern sprach und diese gemeinsam das Glaubensbekenntnis beteten. Hierauf wurde in der Schule die eigentliche Entlassung vorgenommen, die umrahmt war von Gesängen und Deklamationen; die Rede des Herrn Schulleiter Böttner war ein lehrreicher Appell an die Kinder, die Treue gegen Gott, die Kirche, die Schule, Eltern und Vorgesetzte, stets im Leben zu bewahren. — Am Samstag wurden die hiesigen Jugendvereine zu einer Gemeindefeier ein, die recht gut besucht war. Die Jungen und die Mädchen haben das Beste an Lied und Reigen, Kinderreize wechselten mit Musikvorlesungen (Violine und Klavier), die beiden Jugendverbände luden mit süßenden Worten die Entlassenen ein, in die Jungkar einzutreten und sich als treue Vereinsmitglieder stets zu zeigen. Das Host gespielte Theaterstück „Bühnen und Götterspiel“ stand im Mittelpunkt der Veranstaltung und hat allgemein gefallen; ja unsere Jugend kann schon was, wenn sie will und gut geführt wird.

Croftow. Im stimmungsvoll hergerichteten Klassenraum: A der hiesigen Schule fand am Donnerstag die feierliche Entlassung der schulentlassenen Knaben und Mädchen statt. Nach dem Gesänge: „Alles meinem Gott zu Ehren“ konnte Herr Schulleiter Pippich eine stattliche Anzahl Eltern und Gäste willkommen heißen. Besonderen Gruß entbot er Herrn Oberlehrer und Kantor in Ruhe Gille, Croftow, und dem Schulausschussvorsitzenden, Herrn Autobesitzer Rodel (Croftow). Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Klassenlehrers E. Feldrich, der die Scheidenden auf den Wert der Heimat hinwies. Abschiedsreden sprachen M. Schurig, Höllein und A. Sufschke, Jahnitz, während von den Zurückbleibenden der Schüler Kretsch, Croftow, den Entlassenen beste Wünsche mit auf den Weg gab. Venka Eisel, Lehndorf, forderte in ihrem Gedicht die Scheidenden auf, treu zu ihrer weiblichen Mutter sprache zu stehen. Zwei zweistimmige Lieder: „Wecorne jance“ und „Ein Straußchen am Hute“ waren in die Festfolge eingestreut. Aus der Oberlehrer-Kantor-Hilfe-Stiftung erhielten die Schüler für Fleiß und gute Führung die Schülerinnen Just, Jahnitz, und Jansoch, Kraditz, und die Schüler Raab, Gorha, und Skala, Croftow. Nach der Zensurenverteilung beschloß der gemeinsame Gesang des Liedes „Höje statok moj“ die Feier. Von den 11 Schülerinnen haben zwei die Absicht, sich kaufmännischen Berufen zuzuwenden, während drei die Institutschule zu St. Marienstern besuchen wollen; die übrigen bleiben bei den Eltern oder stellen ihre Kräfte in den Dienst der Landwirtschaft. Auch die zehn Knaben werden zum größten Teil in landwirtschaftlichen Betrieben Unterkunft finden. Nur zwei wollen ein Handwerk erlernen. — Der schlichten Feier in der Schule ging eine weihnachtliche Stunde im Gotteshaus voraus, bei der Herr Kaplan Hornig die zu Entlassenden ernstlich ermahnte, auch im späteren Leben treu und tatkräftig zu ihrem so wertvollen Glauben zu stehen.

Aus dem Plauener Gemeindeleben

Des 200. Geburtstags Haydns gedachte der Plauer Cäcilienverein Plauen in einer feierlichen am 10. März 1932 im katholischen Vereinslokal. In die Vorführungen teilten sich die Mitglieder der Cäcilia wie auch des Cäcilienorchesters. Der Abend wurde eröffnet mit der Symphonie in D Nr. 12. (Diese, wie alle Konzert- und Gesangsstücke von Haydn.) Wer das Orchester, das unter der Leitung Kantor Nijches stand, von seinen ersten Darbietungen an gehört hat, konnte mit großer Freude und Befriedigung von dem gewaltigen Fortschritt seiner Leistungen sich überzeugen! Die Kräfte des Orchester (Schöpfung) sang Herr Krenzler; obwohl etwas heiser, brachte der Sänger die Kräfte gut zum Vortrag; besonders kam sie in den tiefen Tönen gut zur Geltung. Eine sehr beachtliche Leistung war auch die Sonate für Violine und Klavier (Schüler Wagner, Kl. Zuber). Ein kurzes, aber ausführliches Lebensbild Haydns, die einzelnen Messen besonders würdevoll, bot darauf Herr Kantor Nijche. Mit gleicher Ausgespanntheit wie das Gesamt-Orchester boten das Streichquartett op. 1 Nr. 5 Schüler Wagner, Herr Nijche, Richter, Just, Frau Heinz sang darauf recht wohlklingend „Ein kleines Haus“ und „Sympathie“. Das Largo für Violine und Klavier (Herr Hart, Kl. Zuber) beschloß den weihnachtlichen Abend. Das jeder Darbietung reicher Beifall folgte, braudt nicht betont zu werden.

Die Goetheschule (l. kath. Schule) hielt am 12. März eine Goethefeier ab, in der Herr Lehrer S. Heinrich über Goethes Jugendzeit sprach. Die Ansprache war von musikalischen und deklamatorischen Darbietungen umrahmt. Die Schulentlassungsfeier am 17. März war besonders feierlich. 149 Uhr war die kirchliche Entlassungsfeier mit Erneuerung des Taufgelübdes und gemeinsamer hl. Kommunion der zu entlassenden Kinder. Herr Pfarrer Kutzke hielt eine zu Herzen gehende Abschiedsrede an die Kinder. Der gemeinsame Gesang „Großer Gott“ und der sakramentale Segen beschloß die feierliche Andacht. Die Schulentlassungsfeier begann um 10 Uhr im festlich

geschmückten „Saale“ der Goetheschule. Der Schulleiter, Herr Oberlehrer R. Brauer, eröffnete die ernste Feier mit dem katholischen Grusse. Das Rondo aus der Violinsonate op. 12 Nr. 1 von L. van Beethoven (Kantor Nijche, Schüler Kragner) gab einen feierlichen Eingangsklang, dem sich treffend der dreistimmige Kinderchor „Herr, deine Güte...“ anschloß. Frisch sprach der Schüler Wittroff für die Beiflinge „Unser Gelübde“. Die Rede des Schulleiters, der zum Einzug Lehrer, Geistliche, Eltern, den Vertreter des Schulausschusses, Herrn St. Kaufmann L. Guohart, und die Beiflinge herzlich begrüßte, behandelte das Thema „Lebensfahrt“ und legte den Abschenden nahe, Autorität anzuerkennen gegenüber den Eltern, den Lehrern, Geistlichen, der Kirche, dem Staat, Gott. Er mahnte die Kinder, Liebe zur Nützlichkeits ihres Handelns zu machen. Die Rede hinterließ sichtlich tiefen Eindruck. Recht eindrucksvoll sprach die Schülerin Saqowich, Kl. 1, das Gedicht „Der Scheidenden Dank“, dem sich passend „Ach, ihr seligen Kinderstage“ (Stimm. Kinderchor von G. Strieker) anschloß. Darauf erhielten die Beiflinge Zeugnisse und Zeugnissen; die Kinder verabschiedeten sich von ihren Lehrern; die Schülerin Schlicht, Kl. 2, rief ihnen „Abschiedsworte“ zu. (Dieses Gedicht, wie auch die vorher erwähnten, stammen aus der Feder des Herrn Lehrer Welo.)

Am 18. März wurde Herr Lehrer Siegmund von Herrn Schulleiter Brauer in inniglich bewegter Rede aus dem Lehrkörper der Goetheschule entlassen. Herr Siegmund, der in einer der übrigen allgemeinen Volkshochschulen Plauens weiter unterrichtet, dankte für den Abschiedsbesuch und betonte, daß ihm das Scheiden aus dem Kollegium schwer falle; denn in den dreizehn Jahren seiner Tätigkeit fand er nicht nur Kollegen, sondern wirkliche Freunde in der Lehrerschaft der Goetheschule.

Die religiösen Abende zur Vorbereitung auf die hl. Osterkommunion werden auch von den Männern der Gemeinde gut besucht. Die Ansprachen, so recht zu Herzen gehend, hält H. S. Vater Kropfenberg.

Sport

D.R. Chemnitz gegen N.D. Grüns 2:0:5

Grüns trat nicht mit voller Besetzung an. Hatte aber seine Reihen durch Verletzte aus der 1. Mannschaft verkleinert. In der 1. Halbzeit dominierte D.R., während in der 2. Halbzeit das Spiel ausgeglichener verlief. Der D.R.-Sturm zeigte ein schönes Kombinationspiel, dessen kränzendster Abschluß platzierte Torstöße waren. An den Torerfolgen war diesmal der ganze Sturm beteiligt.

Deutsche Jugendkraft Reizen.

Am vergangenen Sonntag, 10. März, hielt die D.R. Reizen die diesjährige Jahresversammlung im Rath. Gesellschaften in Reizen ab. Der Besuch derselben war zufriedenstellend. Der Jahresbericht zeigte trotz der jetzt schlechten Zeit ein für hiesige Verhältnisse gutes Bild. Die Mitgliederzahl ist klein, nur 20 Mann zählt die Abteilung. Die Leichtathleten starteten im vergangenen Jahre Amal. Beim Langstreckenlauf des Reizener Sportvereins 98 „Aner durch Reizen“ liefen 2 Mann. Zum 3. Gauportfest der D.R. trat Reizen mit 6 Mann an und siegen hier drei Gauweiber und ein 1. Sieg der Jugendklasse nach Reizen. Dann nahmen noch 2 Leichtathleten teil am Sportfest D.R.-Eichenreuz. Auch hier konnten zwei 1. Siege mit bringebracht werden. Die Haupttätigkeit der Abteilung ist jedoch das Fußballspiel. So wurden 27 Spiele ausgetragen. 11 sind gewonnen, 12 gingen verloren und 4 endeten unentschieden. Die meisten Spiele davon fanden in Reizen statt, und zwar gegen die beiden höheren Schulen, Ruderverein, Reichsbahn und dergl. Nur wenige Spiele konnten auswärts aus-

getragen werden. Die Turnvereine der näheren Umgebung, 8 an der Zahl, wurden dabei herangezogen. An den Kämpfen um die Bezirkshomeisterschaft der D.R. 1931 nahmen wir teil und hatten als Gegner Amal D.R. Dresden-Ort 1. Beide Spiele gingen verloren. — Der Jahresbericht zeigte, wie sehr überall, ein klägliches Bild. Die darauf folgenden Wahlen brachten folgendes Bild: Präses: Hochw. Herr Kaplan Stuhnenbrodt, Reizen, Wittinstraße 15; Vorsitzender und Spielwart: Heinz Stolz, Reizen, Wittinstr. 3; Kassierer: Kurt Winkler; Schriftführer: Franz Berger; Gewärtswart: Alfred Berger; Reichstathlethwart: Franz Jänemann.

200. Sächsishe Landeslotterie

5. Klasse — Ziehung vom 21. März. — 18. Tag.
40000 Mark: 149145.
20000 Mark: 139930.
10000 Mark: 4395 94075.
5000 Mark: 658 14161 33203 54377 62629.
3000 Mark: 5169 10252 12540 22642 53402 61401 70895 81073 88358 103379 109729 112238 125172 154228.
2000 Mark: 3191 5061 18576 35010 39257 42455 68888 70830 76888 77045 77088 78846 81970 92450 94031 97910 98777 98818 100550 106707 110325 115030 120191 123302 124415 125738 126552 127957 128015 130703 133362 137000 138029 140868 150846.
1000 Mark: 204 1574 4121 7171 7810 9338 10603 17551 18062 18851 19132 20327 27481 28396 28796 29351 29623 30209 30567 35759 36197 36426 36693 42628 45689 48845 51218 51531 51084 52282 52615 65013 74583 76422 78550 81070 81312 85651 92017 97049 98235 103000 106682 108856 109062 110793 110803 112585 113290 113351 114291 116298 116663 119156 122275 123780 131949 138204 138382 138800 139809 142806 144403 145784 146190 146335 147082 150492 157530 158933 158989.

Handel und Wirtschaft

Die internationalen Geldmärkte

Die am 8. März d. J. vorgenommene Diskontherabsetzung von 7 auf 6 Prozent hatte zunächst zu einer stärkeren Inanspruchnahme der Reichsbank durch die Banken geführt. Letztere hatten in Erwartung der Diskontherabsetzung relativ stark ihren Wechselbestand (passiviert). Hierauf dürfte es vor allem zurückzuführen sein, daß die Abnahme an Wechseln im Ausweis vom 15. dieses Monats nur 4 Millionen RM. betrug, während sie am 15. Februar 213 Millionen RM. ausmachte. Der für die Einkommenssteuer vorausgelegte Zahlungstermin (10. März) dürfte ebenfalls in starkem Maße spannend auf die Geldmarktsätze gewirkt haben. Jedenfalls war der Geldmarkt in Deutschland sehr verknapp; Tagesgeldsätze bewegten sich, im Gegensatz zu den gegenwärtig führenden Finanzplätzen, über dem Notenbankdiskont.

	Tägliches Geld	Notenbankdiskont
Berlin	6 1/2—7 1/2	6
Neuyork	2 1/4	3
Zürich	1	2
London	3 1/4	1 1/2—2 1/4
Amsterdam	3	1/2—3/4
Paris	2 1/2	1 1/4

Mit einer stärkeren Ausspannung dürfte wohl auch in den nächsten Tagen zu rechnen sein. Die Ansprüche zu den Feiertagen dürften, wenn sie angesichts der verschärften Wirtschaftslage einerseits einen geringeren Umfang als in früheren Jahren haben sollten, doch spürbar werden. Des weiteren machen sich jetzt stärkere Ansprüche der Landwirtschaft zum Frühjahrsgeschäft bemerkbar. Man darf wohl annehmen, daß die Reichsbank die weitere Entwicklung zunächst abwartet. In Zukunft dürfte jedoch die Reichsbank gegen die Wünsche auf Zinssenkung zurückhaltender sein, bis es gelungen ist, den Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen wieder etwas mehr zu erhöhen. Die Aussichten hierfür dürften allerdings angesichts der zu Quartalschluß wieder falligen Zinsverpflichtungen nicht sehr günstig sein. Es ist jedoch zu hoffen, daß, wenn die Wahlen vorüber sind und sich das Ausland allmählich überzeugt, daß es in Deutschland keine „Regierung von morgen“ gibt, es sich allmählich auch wieder gewohnt, Gelder in Deutschland nicht nur „stillschalten“, sondern auch anzulegen.

Die Situation in London dürfte in Deutschland die Beachtung verdienen, wegen der Art und Weise, wie man sich hier gegen eine neue kurzfristige Verschuldung

wehrt. Nach den letzten Diskontherabsetzungen, mit denen zum großen Teil der Zweck verfolgt wurde, sich gegen ein neues Hinsinstromen kurzfristiger Gelder zu wehren, wird jetzt eine weitere Diskontherabsetzung erwartet. Dabei ist bereits jetzt schon die Spanne nur 1 Prozent gegenüber Paris und 1/2 Prozent gegenüber Neuyork. Gegenüber den starken französischen Pfundkäufen haben Pariser Banken in englischem Auftrage Interventionsverkäufe in Pfunden vorgenommen, um einer den maßgebenden englischen Kreisen unerwünschte Steigerung des Pfundes entgegenzuarbeiten. Die noch bis vor kurzem sehr erheblichen Pfundverkäufe der Bank von Frankreich haben zwar nachgelassen, aber die Devisenreserven des Institutes insgesamt nehmen weiter ab. Im letzten Ausweis zeigt der Posten Sichtenanlagen im Ausland eine Verminderung von 4 834 Mill. Fr. auf 4 150 Mill. Fr., während der Goldbestand sich weiter um über 400 Mill. Fr. erhöhte. In erster Linie dürfte dies auf eine Umwandlung der Dollarguthaben in Gold zurückzuführen sein.

Die Vertrauenskrise, die auch in Frankreich zu einer stärkeren Notenhansterei führte, die ja ohnehin beim Franzosen üblicher als in Deutschland war, hat dort insofern nachgelassen, als den Banken wieder größere Beträge zuströmen, für welche dieselben geeignete Anlage suchen, aber die zu finden angesichts der von ihnen gestellten Sicherheitsansprüche sehr schwer ist. Hieraus ist in erster Linie das Bedürfnis nach erneuter Anlage in London zu erklären. Ungegen ist der Wechselkredit an das Ausland nach wie vor sehr erschwert. Die Bank von Frankreich hält sich von der Diskontierung von Akzepten von Ausstellern sehr zurück und nimmt, wie berichtet wird, Wechsel, auf denen deutsche Adressen enthalten sind, nicht in Zahlung.

Die verschiedentlich erwartete Neuyorker Diskontherabsetzung ist bisher nicht erfolgt. Hier hat im Rahmen des Hoover-Programms Anfang des Monats die „Kampagne gegen die Geldhortungen“ begonnen. Der Zahlungsmittelumlauf hatte bereits vorher eine stärkere Abnahme angezeigt. Dies wird jedoch mehr auf das Nachlassen der Bankzusammenbrüche zurückgeführt. Für die Wiederkehr des Vertrauens zu den Instituten Sorge zu tragen, war jedoch mit das Hauptziel, welches sich Hoover mit seiner Redefinitionspolitik gesteckt hat. Sie ist in der Tat eine Voraussetzung für die Konjunkturbelebung, die selbst allerdings auch in U.S.A. noch nicht zu bemerken ist.

Berliner Produkten-Börse

Anstliche Preisnotierungen, Berlin, 21. 3. 1932	
Für Getreide u. Glasen p. 1000 kg, sonst p. 100 kg ab Station, alles in Hochmark	
Weizen, märk.	243-24
Roggen, märk.	194-108
Gerste	182-100
Braugerste	182-100
Futtergerste	109-177
Weizenrot	184-101
Rübe, sauer	—
Weizenrot II Berlin	30.76-34.2
Roggenrot II Berlin	26.76-27.00
Weizenklein II Berlin	10.80-11.10
Roggenklein II Berlin	10.40-10.70
Erbsen, Velt.	19.00-20.00
Erbsen, klein	21.00-24.00
Weizen Mai 201.00-202.80 — Juli 206.28 — Sept. 221.0	
Roggen Mai 193.50-199.00 — Juli — — Sept. 187.0-187.5	
Hafer Mai 173.0-173.5 — Juli 176.0 — Sept. —	
Futtererbsen	18.00-17.00
Frischbienen	16.50-16.40
Arkerbienen	15.20-17.00
Wicken	16.00-16.60
Linsen, klein	11.00-12.00
Linsen, groß	15.00-17.00
Sojabohnen	33.00-38.00
Erbsenrot	—
Erbsenklein	12.00
Erbsenrot II Berlin	13.40-13.60
Erbsenklein II Berlin	13.00-13.20
Trockenschrot	8.50-8.6
Berghausen	12.10-12.30
Kartoffelböden	10.00-17.30

Dreoderer Produktenbörse vom 21. März. Weizen 76 1/2 245-250; Roggen 74 1/2 207-212; Futter- und Industrieerbsen 175-184; Sommergerste 184, 187-195; Hafer inf. 152-160; Raffee Hebenbürgerer 98-94 164-166; do. böhmischer 98-94 167-172; Trodenhühner 8,80-9; Stiefenhühner ca. 33 Prozent 10,6-11; Jüderhühner ca. 60 Prozent 10,2-10,5; Kartoffelböden 19,75-20; Futtererbsen 13,25-14,25; Weizenklein 10,50-10,90; Roggenklein 11,20-12,70; Kaisererbsen 45,25-47; Wärdmüchmel 39,25-41; Infundmüchmel Auszug 42,75-44,75; Grießlermüchmel 26-27,50; Weizenmüchmel 22,50-24; Roggenmüchmel Type 70 Prozent 31-32.

Dreoderer Schlachtviehmarkt vom 21. März. Auftrieb: Ochsen 165, Bullen 389, Kühe 256, Färjen 54, Freier 27, Kälden 1071, Schafe 868, Schweine 3922, zusammen 7352 Tiere. — Breite: Ochsen 1 32-35, do 2 27-31, do 3 22-25, do 4 20-22, do 5 15-18; Bullen 1 27-31, do 2 23-26, do 3 19-22; Kühe 1 25-29, do 2 18-23, do 3 13-16, do 4 10-13; Färjen 1 29-33, do 2 22-27; Freier ohne Woll: Kälder 1 —, do 2 48-52, do 3 40-47, do 4 35-39, do 5 30-34; Schafe 1 —, do 2 38-42, do 3 32-36, do 4 25-30; Schweine 1 40-41, do 2 40, do 3 38-40, do 4 36-37, do 5 34-35, do 7 35-37. — Geschäftsgang: Ochsen, Bullen, Kühe und Färjen schlecht, Kälder mittel, Schafe langsam, Schweine schlecht. — Ueberhand: Ochsen 73, Bullen 54, Färjen, Freier und Kälder geräumt, Schafe 85, Schweine 155.

Veipziger Schlachtviehmarkt vom 21. März. Auftrieb: Ochsen 104, Bullen 107, Kühe 247, Färjen 130, Kälder 1149, Schafe 928, Schweine 2890, zusammen 5745 Tiere. Direkt von Fleischern angeführt: Rinder 117, Kälder 34, Schafe 247, Schweine 533. — Breite: Ochsen 1 33-35, do 2 30-32, do 3 25-29; Bullen 1 28-31, do 2 25-27, do 3 22-24, do 4 21-22; Kühe 1 26-30, do 2 23-25, do 3 18-22, do 4 13-17; Kälder 1 —, do 2 50-53, do 3 45-50, do 4 40-44, do 5 30-39; Färjen 1 30-35, do 2 28-32; Schafe 1 —, do 2 30-40, do 3 33-35; Schweine 1 42-43, do 2 42-43, do 3 40-41, do 4 38-39, do 5 35-37; do 7 Sauen 36-42. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälder, Schafe und Schweine langsam. — Ueberhand: Ochsen 20, Bullen 60, Kühe 50, Färjen 20, Kälder geräumt, Schafe 100, Schweine 10.

Wahrheit und Klarheit

Zum Urteil im Schultheiß-Prozess.

Das Urteil, das Sonnabend das Landgericht im Schultheiß-Prozess fällte, hat ergeben, daß von den zahlreichen schweren Anwürfen, die beim Bekanntwerden des Schultheiß-Skandals erhoben wurden, nur in einem Falle eine strafrechtliche Verfolgung und Sühne möglich war. Das Gericht hat nur den Tatbestand der Bilanzverfälschung als erfüllt angesehen und Kassenellenbogen und den ebenfalls von den Oitworten kommenden Direktor Benzlin wegen der Bilanzierung der von der holländischen Postergesellschaft Nutria angekauften eigenen Aktien als Bilanzgut haben zu Gefängnis und Geldstrafen verurteilt. Von allen anderen Punkten der Anklage, unter denen der Prozeßbetrieb und die handelsrechtliche Untreue die schwerwiegendsten waren, wurden Kassenellenbogen und Benzlin freigesprochen, während die alten Schultheiß-Direktoren Sobernheim, Kuhlmann und Kunkle gänzlich straflos aus dem Prozeß herauskamen.

Während es Anfangs so schien, als seien die Vorgänge bei der hochangesehenen Schultheiß-Gesellschaft auf die gleiche Stufe zu stellen wie die Skandalen und ungeheuerlichen Vorgänge bei anderen Gesellschaften, hat der Gang der Verhandlungen und das Urteil schließlich bewiesen, daß bei dem Schultheiß-Konzern von einer aus den Direktoren bestehenden „organisierten Räuberbande“, die ihre Gesellschaft zu ihrem persönlichen Nutzen ausbeuteten, wie es bei der Frauag der Fall war, nicht im entferntesten die Rede sein kann. Trotzdem bleiben die Vorgänge und Praktiken, die im Schultheiß-Konzern vorgekommen sind, ein Skandal, der auch deswegen nicht milder beurteilt werden darf, weil als sicher angenommen werden muß, daß ähnliche Handlungen auch in zahlreichen anderen angesehenen Gesellschaften durchgeführt worden sind. Mit Recht haben daher die Richter von einer Jubiläumsmildernder Umstände Abstand genommen. Gradlinigkeit, Integrität und Offenheit hat das Gericht als die einzigen Eigenschaften genannt, die dem deutschen Kaufmann das Vertrauen geben und die die Grundlage jedes Ansehens im Ausland ausmachen. Gegen diese Grundzüge ist im Schultheiß-Konzern gehandelt und damit das Ansehen der deutschen Wirtschaft schwer geschädigt worden, wenn auch ein materieller Verlust für die Aktionäre und Gläubiger der Gesellschaft ersichtlich wurde.

Hier ist eine rücksichtslose Säuberung und Sühne am Platze, und zahlreiche unserer größten Generaldirektoren und Direktoren wird hoffentlich das Studium des Schultheiß-Prozesses zeigen, wie man es bei der Finanzierung und Bilanzierung nicht machen soll. Die Komplizierung und Verunkelung einzelner und ganzer Serien von Geschäften haben Kassenellenbogen und Benzlin in eine Schlinge verwickelt, an die sie bei Beginn ihrer Transaktion vermittels nicht einmal gedacht haben. Unflüchtige und kurzfristige Praktiken unserer Banken haben zweifellos diese Verkommenheit erleichtert, gar erst ermöglicht. Dieser Prozeß hat mit jeder nur wünschenswerten Klarheit die Unhaltbarkeit des Systems erwiesen, daß die in den Aufsichtsrat der Gesellschaften entsandten Bankvertreter sich nicht in erster Linie als Treuhänder der zu beaufsichtigenden Gesellschaft und deren Aktionäre fühlen, sondern vor allem als Funktionäre einer egoistischen, kurzfristigen Profitpolitik ihrer eigenen Banken. Daher auch das lächerliche Verjagen des in seiner Gesamtheit abnungstosen Aufsichtsrates im Falle Schultheiß wie in fast allen anderen Wirtschaftsskandalen der letzten Zeit. Wenn die kleine Aktienreform der Regierung eines neuen Beweises für ihre dringende Notwendigkeit bedürfte, so hat der Schultheiß-Prozess ihn erbracht. Die größere Bilanzwahrheit und Klarheit, die heute vom Gesetzgeber verlangt wird, ist nur zu berechtigt und die einmütige Forderung der verantwortungsbewußten Presse nach strenger Publizität ist, wie sich gezeigt hat, gewiß alles andere als eine Sensationshungrige Neugierde.

Mit den Methoden der Verdunkelung und Verber-

Deutschlands Wege in die Welt

Der Vortrag Professor Schreibers auf dem Reklametag

Auf dem Berliner Reklametag 1932 hielt — wie schon kurz berichtet — Universitätsprofessor Dr. Georg Schreiber, P. v. K., einen Vortrag über das Thema „Deutschlands Wege in die Welt — Werbung und Weltmarkt“. Der Redner führte u. a. an:

Jede Nation strebt nach Weltgeltung. Das ist ihre natürliche Lebensinstanz. Auch über der deutschen Nation hat der lateinische Imperialis der Pflicht, auf das Ausland einzuwirken, hingewiesen, je eifriger zu wirken, Deutschland braucht und benötigt seinerseits im Ausland hohe Autorität, vollständiges Ansehen, unerschütterliches Vertrauen, moralischen und wirtschaftlichen Kredit, lebendige Innersicht an seine weitere Existenz. Das Ausland muß erkennen, daß dieses Deutschland ein Ding an sich bedeutet, daß es in der Weltwirtschaft, aber auch im Weltkulturbereich unentbehrlich ist. Das Ausland muß ebenso überzeugt sein, daß auch in der Idealsphäre, im kulturellen Weltverhältnis eine Völkervereinigung, ein Weltfrieden, und daß nur ein unvollkommenes Europa vorhanden ist, wenn Deutschlands geistige und kulturelle, ethische und bildende Weltwirkung sich nicht mehr ungehindert vollziehen kann. Wenn wir diese Zusammenhänge verstehen, so ist das keine Annagung; denn das Goethejahr bürgt für schöpferische Kraft, aber auch für die Weltgeltung des deutschen Geistes; denn mit Goethes Namen verbindet sich der Begriff der Weltliteratur und einer großartigen Kooperation intellektuelle, noch längst ehe der Völkervereinigung seine Kommission für weltliche Zusammenarbeit begründete. Wir können weiter darauf hinwirken, daß die Weltwirtschaft immer wieder auf Antriebe deutscher Forschung wartet. Die Welt von neuem mit einer echten Internationalität dem Weltganzem dienst, wenn sie mit dem Pionier Heinrich Heine unerschütterliche Voraussetzungen der traditionellen Telegraphie und des Rundfunks hat, wenn sie in der Weltwirtschaft in diesem Jahre das Jubiläum der Entdeckungen von Robert Koch feiert. So sind in der Tat die geistigen, kulturellen, wirtschaftlichen, technischen Grundlagen für eine Weltgeltung Deutschlands bereits gegeben, solange unsere Nation lebt und strebt.

Aber damit eine Weltgeltung praktisch erzielt wird, bedarf es eines bestimmten Instrumentariums, einer gut ausgebildeten Methodenlehre, einer planvollen Werbestrategie, einer reich entwickelten Dynamik. Die Hochschule Deutschlands haben Aufgabe, damit ihre Jünger durch die Werbung gefördert sind, damit sie als glückliche Schiffe auf das Weltmeer hinaus können. So bedarf auch Deutschland im Ausland der Ausleger, also einer großartigen Apparatur, vieler außerordentlichen Ausstellungen und vorbildlicher Praxen. So hat notwendig Handelsräte und Konsulate, Konsulate und Gesandtschaften, Wissenschaftsinstitute und Kunstsammlungen, Sprachkurse und Bücher, Studierende die ins Ausland gehen, und Ausländer, die im deutschen Lande studieren. Es bedarf ferner einer bewußten Pflege des Auslandsdeutschtums als Stützpunkt für unser Volkstum, aber auch als eine kulturelle und wirtschaftlich bedeutungsvolle Mediums zu anderen Völkern. Es bedarf ebenso einer Presse, die weltanschaulich, aber auch mit einem

Eigenwilligkeit an Solidarität im Ausland für unsere Kundengeltung wirkt, die also die Weltgeltung steigend beeinflusst. Wenn Deutschland Weltgeltung drängen begehrt, bedarf es in allem noch einer sorgfältigen Pflege der Völkervereinigung, der Kenntnis der Sinesart, der Geschichte und der Intelligenz des jeweiligen Volkes, zu dem wir sprechen.

Aber deutsche Weltgeltung läßt sich nicht nur durch eine feine ausgebildete Methodenlehre erzeugen, nicht nur durch ein solches Schließen internationalen Auslandsverkehrs gewinnen. Deutsche Weltgeltung hat tiefer liegende, festliche und geistige Ursachen. Sie strömt in ihren tiefsten Grundansatz aus dem Ethos des deutschen Volkes, zum Beispiel aus einer gewissen disziplinierten Haltung der deutschen Nation, aus dem Glauben an eine deutsche Sendung, aus dem Bewußtsein der deutschen Eigenart, aus dem ausgeprägten Lebenswillen der Nation, aus dem ungebrochenen Mut zur Selbstbehauptung, aus dem reinen Glauben aller Kräfte zu weiteren Fortschritten, aus der Erzeugung unerschütterlicher Werte, aus dem Lebensgefühl eines Goethejahres, das von dem hohen Dienst am Allgemein-Menschlichen leitet. Die Weltgeltung Deutschlands ist somit weitreichend, wenn im Ausland große politische Kraftzentren, kulturelle Großkräfte und unerschütterliche Talente des Geistes vorhanden sind, um daraus immer wieder die Dynamik einer internationalen geistigen Kulturpolitik zu entwickeln.

Deutschland wird somit noch außen in der Welt gelten, als es sich innen eine Geltung zulegt. Wenn also auch bewachte fertige Kräfte für unsere Weltgeltung in den wirtschaftlichen und kulturellen Weltkreis einströmen müssen, so ist das für uns eine Zuversicht und zugleich eine Verhütung, denn nicht das wirtschaftliche und soziale Notwendige als solches darf pessimistisch kommen, was Deutschlands Weltgeltung betrifft. Gerade in Notzeiten können sich die Energien und der Lebenswille der Völker. Vor mehr als 100 Jahren war es Schiller, der das Lebensgefühl unseres Volkes zum Ausdruck brachte. In der letzten Epoche des 18. Jahrhunderts hat sich Deutschland nicht verloren, denn noch bei keine geistige Kraft ausgeblüht. Wenn wir somit den Glauben an eine Vita Nuova unseres Volkes behalten, sind und bleiben wir eine Sondernation deutschen Geistes, die mit ihren Herkommen ihren kulturellen und wirtschaftlichen Weltkreis erfüllen wird. Und ein anderes noch: Wenn wir mit Hingabe und Kraft dem deutschen Geist neue Reize und eine räumlich-zeitliche Fernwirkung ermöglichen, werden wir gleichzeitig der deutschen Wirtschaft weiter helfen. Wenn wir uns schmerzhaft und dabei würdevoll und mit Selbstachtung an die Mentalität der Völker anpassen, werden wir ein Kapital an Vertrauen investieren, das der Weltgeltung Deutschlands und seiner Wirtschaft zu Gute kommt. Allerdings läßt sich die Kulturwerbung nicht als ein Fertigprodukt in einem Cool-Bureau oder in einem Clearing House herstellen, sondern in der höchsten Verantwortung deutschen Geistes und deutschen Kulturgefühls, das keine innere Verbundenheit mit deutscher Wirtschaft und Kultur empfindet.

Insgesamt, wie sie ohne zu verallgemeinern in weite Kreise des Wirtschaftslebens eingegriffen ist, und wie sie der Schultheiß-Prozess entgegengefordert hat, hat man nicht nur die Aktionäre verunglückt und nicht tragisch gemacht und damit die Finanzierungsunmöglichkeit der Gesellschaft selbst am freien Kapitalmarkt in der Vergangenheit und auch weiterhin leichtfertig verengt. Man hat damit den Banken gleichzeitig eine Wachstumsposition eingeräumt, die sie häufig nicht im Interesse der Gesellschaft, sondern zu ihrem eigenen Nutzen ausgenutzt haben, mit dem Ergebnis, daß auch der Aufsichtsrat verlangen mußte, weil viele seiner Mitglieder aus Konkurrenzsucht und nicht kein Interesse an der Auffrischung und Nachprüfung der Geschäftspolitik der Gesellschaft hatten. Wenn das Gericht zwei der Vorstandmitglieder des Schultheiß-Konzerns nun verurteilt hat, so sind die anderen Instanzen der Gesellschaft damit

von einer moralischen Kritik nicht freigesprochen. Wie im öffentlichen Leben Wahrheit und Klarheit zentral wiederhergestellt werden müssen, so wird auch im Wirtschaftsleben Wahrheit und Klarheit erst wieder hoch im Kurs stehen müssen, bevor das Vertrauen zurückkehren kann.

* Paul Umbreit berichtet, Der Vorsitzende des sozialpolitischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, Paul Umbreit, einer der führenden Köpfer der deutschen Gewerkschaftsbewegung, ist am Montag früh einem Herzschlag erlegen. Umbreit, der im 64. Lebensjahr stand, übernahm im März 1929 die Schickelung des Korrespondenzblattes der Generalunion der Gewerkschaften, das heute unter dem Titel „Gewerkschaftszeitung“ Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist. Er verstarb dieses Jahr bis zu seinem Tode, 1919 wurde Umbreit in den Bundesvorstand des ADGB gewählt.

Herbert Godebrechts Sendung

Roman von Georg Julius Peterlen.

Erstausgabe 1929 bei Suhrkamp Verlag, Berlin.

(36. Fortsetzung.)

„Oh, das wollen wir doch mal sehen.“

„Schweigen Sie. — Von wem haben Sie die übrigen Verfassungen, die bei der Hausdurchsuchung gefunden worden sind, erfahren? ... Auch von dem Unbekannten?“

„Jawoll.“

Hier lächelten die im Zimmer Besindlichen ein wenig, nur Herbert Godebrecht nicht; diesem war, als würde ihm eine Schmir um den Hals gelegt. Und da erfolgte auch schon der erste Aus.

„Sie haben am 21. Dezember, 7.30 Uhr abends, auf der Wache 14 den Versuch des Felzes gemeldet, Herr Godebrecht“, kam es vom Tisch her, und dabei angegeben, daß ein Mann von etwa 40 Jahren, mittelgroß, mit hartem, dunklem Kopf und Barthaar und strehenden Augen, der kurze Zeit mit Ihnen in dem gleichen Lokal gemeilt, als Dieb in Betracht komme; haben Sie inzwischen etwas Näheres über ihn in Erfahrung gebracht? ... Oder haben Sie einen Verdacht?“

Herbert fühlte ein Brausen in den Ohren.

„Einen Verdacht ...“ antwortete er leise und so langsam, als müße er sich erst befinden, „ich hatte einen, habe ihn aber wieder fallen lassen.“ (Hier grünte Drooge.)

„Warum?“

„Weil ich mich von der Haltlosigkeit überzeugt habe.“

Der Vorsitzende überlegte, ohne seinen Blick von Herbert abzuwenden.

„Sie haben sich an jenem Abend mit einer jungen Dame unterhalten“, sagte er dann, „kannten Sie sie vorher?“

„Nein.“

„Haben Sie sie späterhin wiedergesehen?“

„Ja.“

„Sticht sie nach Ihrer Meinung mit dem Verdacht in Zusammenhang? Es ist wichtig, dies zu erfahren, da wir von der jungen Dame vielleicht den Weg zum Dieb finden; Sie hören, der Angelegte beirretet, den Gegenstand auf unrechtmäßige Art erworben zu haben.“

Herbert fühlte ein blühartiges Anziehen seiner geistigen Kräfte. Wie die wilde Jagd brauchten die Gedanken an ihm vorüber, gab er Sperber preis — und dann spürte er eine geradezu brennende Lust, — dann besetzte er auch Thea von diesem Subjekt, lieierte er Thea aber auch mit aus. Denn nicht nur, daß Sperber den Diebstahl leugnen würde — niemand hätte ihn dabei beobachtet, — er würde höchstwahrscheinlich auf die Uhr anspielen und Thea in Gefahr bringen. Und noch ein anderes drängte sich in den Vordergrund und behauptete sich dort mit eigener Gewalt, triumphierte über alle anderen Erwägungen: ein Wesen, das — der sicherheit Nachsinnende war nach wie vor davon überzeugt — um seine Rechte betrogen worden und einem glücklosen Dasein überliefert worden war, sollte das jetzt, unschuldig, für die Sünden anderer büßen? ... Sollte sie vielleicht durch eine gerichtliche Strafe, die sie nicht verdient hätte, für immer dem Kreise entzweit werden, dem sie durch Geburt und Adel der Gefinnung verbunden blieb?

„Nein, sie steht in keiner Beziehung zu diesem Diebstahl“, sagte er mit blankem Gesicht.

„Nein, sie glaubt“, hörte Drooge, der offenbar gehofft hatte, von dieser Seite an Sperber heranzukommen, den er selbst nicht angeben wollte, mochte er sich unter keinesgleichen nicht für immer unumgänglich machen. Drooge wußte, daß Thea an dieser Diebstahlsgeheiß beteiligt war, Sperber hatte ihm selbst Andeutungen gemacht: seine Braut sei nun auch endlich soweit, hatte er geäußert und dabei schmunzelnd gelacht. „Ich beantrage die Vereidigung des Jungen“, rief er entrüstet.

„Schweigen Sie! ... Der Junge hat eigentlich nur sein Eigentumsrecht an dem Felz geltend zu machen, und dies Recht werden Sie ihm ja wohl nicht abspornen wollen.“

Herbert erwartete in Todesangst das weitere. Seine Auslagen unter Eid wiederholen? ... Nein, das würde er nicht, aber dies letzte würde ihm ja wohl erspart bleiben. Denn er wollte ja nichts für sich, dachte er, er wollte ja nur

sein Eigentum wiederhaben; oh, hätte er doch nicht diese unfeliche Meldung gemacht! ... Und Drooge? Er hatte den Felz gekauft, Thea hatte ihn, Herbert, selbst auf Trooge's Fährte gebracht, und wenn er eine Strafe bekam, so traf sie keinen Unschuldigen.

Der Richter hatte in den Akten geblickert und dabei hin und wieder einen Blick auf Herbert geworfen.

„Von einer Vereidigung des Jungen können wir absehen“, entschied er endlich. Herbert atmete tief auf. Er vernahm dann nur noch, daß Drooge, der laut protestierte, wegen gewerbsmäßiger Hehlerlei zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde; wegen des gleichen Vergehens hatte er schon drei andere Strafen hinter sich, die bei ihm gefundenen Wertgegenstände wurde eingezogen; den Geschw. konnte Herbert Godebrecht gleich mitnehmen.

Er nahm ein Auto und fuhr nach Hause. Das heute Erlebte nagte furchtbar an ihm.

„Was wird nun? dachte er. Damit ist die Sache doch noch nicht zu Ende! ... Wohin trieb das letzte Schiff? ... In einen Hafen, wo alles wieder aufgemacht werden konnte, oder auf eine Klippe, wo es zerfallen mußte? ... In stummer Verzweiflung verbrachte er den Rest des Tages in seinen vier Wänden.“

Am folgenden Tage erschien in der Pension, in der Thea wohnte, Roberts.

„Ich wollte dich holen“, sagte er, als er Thea auf ihr Zimmer gefolgt war, mit einem Winkeln seiner verschleierten Augen.

Sie sah ihn groß und fragend an. „Hat die Gerichtsverhandlung stattgefunden, Vater?“ Der Alte nickte. „Und Herr Godebrecht — ist er?“ Sie hielt inne.

„Was meinst du, Thea?“

Sie antwortete nicht, sondern stand in Gedanken verhaselt da.

„Ja, ich werde meine Sachen packen“, sagte sie endlich. Die Pensioninhaberin konnte sich den Zusammenhang zwischen dem beschiedenen, hübschen Fräulein und dem schmierigen Alten, der schon zweimal hier gewesen war, absolut nicht denken. Aber die Hauptsache war schließlich, daß der Pensionpreis von der fremden Dame voraus entrichtet worden war.

(Fortsetzung folgt.)

